

(01.02.2025)

KONZEP- TION

KATHOLISCHE KINDERTAGESSTÄTTE
ST. JOSEPH

Leitung: Jessica Galonska

SAARSTRASSE 45, 50996 KÖLN



Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeines.....	4
2. Religionspädagogisches Konzept.....	5
3. Das soziale Umfeld.....	7
4. Aufnahmekriterien.....	8
5. Hausordnung.....	10
6. Unser Team.....	13
7. Leitgedanken.....	14
8. Unser Bild vom Kind.....	16
9. Die Rechte des Kindes.....	18
10. Zielsetzungen.....	19
11. Der Tagesablauf.....	20
12. Feste Termine.....	21
13. Bildungsbereiche.....	22
a. Bewegung.....	22
b. Körper, Gesundheit und Ernährung.....	22
c. Sprache und Kommunikation.....	23
d. Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung.....	23
e. Musisch-ästhetische Bildung, Teilbereich – Musikalische Früherziehung.....	24
f. Religion und Ethik.....	25
g. Mathematische Bildung.....	26
h. Naturwissenschaftlich-technische Bildung.....	26
i. Ökologische Bildung.....	27
j. Medien.....	27
14. Sprachförderung.....	29
15. Die Bedeutung des Spiels.....	30
16. Hauptformen des kindlichen Spiels.....	32
17. Entwicklung von Basiskompetenzen.....	33
a. Selbstkompetenz.....	33
b. Sozialkompetenz.....	34
c. Sachkompetenz.....	34



18. Begleitung im 3. Lebensjahr.....	35
19. Was brauchen Kinder unter 3 Jahren?.....	40
20. Kurzkonzept: U3 – Betreuung.....	45
21. Berliner Eingewöhnungsmodell.....	49
22. Sexualpädagogisches Konzept.....	50
23. Institutionelles sexuelles Schutzkonzept.....	52
24. Inklusion.....	58
25. 12 Forderungen eines Kindes an seine Eltern / Erzieher.....	61
26. Zusammenarbeit Kita – Eltern.....	62
27. Förderverein.....	63
28. Kooperation mit anderen Institutionen.....	64
29. Öffentlichkeitsarbeit.....	65
30. Kindeschutz / Partizipation / Beschwerdemanagement / Qualitätssicherung.....	66
31. Quellenangabe.....	69



1. **Träger der Einrichtung**

Katholische Pfarrgemeinde St. Joseph und Remigius
Köln Rodenkirchen, Sürth, Weiß
Weißer Str. 64a
50996 Köln
Tel. 0221-391715
mail: pastoralbuero@rheinbogen-kirche.de

2. **Anschrift der KiTa**

Katholische Kindertagesstätte St. Joseph
Saarstr. 45
50996 Köln
Tel. 0221- 392878
mail: kita-st.joseph-rodenkirchen@erzbistum-koeln.de
Leiterin: Jessica Galonska

3. **Öffnungszeiten**

Montag – Freitag von 7.00 – 16.00 Uhr

4. **Buchungszeiten**

25 Std./Woche – nur am Vormittag
35Std./Woche – geteilt (Vormittag und Nachmittag - ohne die Mittagszeit)
35 Std./Woche – durchgehend (mit warmem Mittagessen) bis 14 Uhr
45 Std./Woche – durchgehend (mit warmem Mittagessen) bis 16 Uhr

5. **Platzangebot**

Das Platzangebot richtet sich nach der jährlichen Bedarfsabfrage und der anschließenden Entscheidung der Jugendhilfeplanung.
Die Plätze verteilen sich auf 2 U3 Gruppen (Kinder ab 2 Jahren bis zum Schuleintritt) und 1 Gruppe für Kinder ab 3 Jahren bis zum Schuleintritt.

6. **Schließzeiten**

- 3 Wochen in den Sommerferien
- zwischen Weihnachten und Neujahr
- Rosenmontag
- 1-2 Konzeptionstage



2. Religionspädagogisches Konzept

Unsere katholische Kindertagesstätte ist ein integraler Bestandteil des katholischen Familienzentrums „Rheinbogen“ und gehört zum Pfarrgemeindeverband St. Joseph und St. Remigius. Diese Zugehörigkeit erfahren die Kinder durch die aktive Teilnahme an der Vorbereitung und Durchführung von kirchlichen Festen und Gottesdiensten.

Die religionspädagogische Arbeit orientiert sich am christlichen Glauben und berücksichtigt dabei die individuellen Bedürfnisse und Lebenssituationen jedes einzelnen Kindes. Dabei verstehen wir die Vermittlung religiöser Inhalte als einen Entwicklungsprozess, der im Einklang mit dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes stattfindet. Religiöse Erfahrungen und Werte werden im Alltag der Kinder durch biblische Geschichten, Lieder, Gebete, kirchliche Bräuche sowie durch die Mitgestaltung von Gottesdiensten und Festen erlebbar gemacht.

Inklusion wird in diesem Kontext verstanden als die Wertschätzung und aktive Einbeziehung aller Kinder, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Religion oder ihren individuellen Bedürfnissen. Jedes Kind soll die Möglichkeit erhalten, seinen Glauben in einer respektvollen und vielfältigen Gemeinschaft zu entdecken und auszudrücken. Durch diese inklusive Haltung möchten wir den Kindern nicht nur religiöse Inhalte nahebringen, sondern sie auch in ihrer *selbstbestimmten* Identitätsbildung unterstützen und begleiten.

➔ **Ziel:** Unser Ziel ist es, die Kinder auf ihrem individuellen Glaubensweg zu begleiten und ihnen eine unterstützende Umgebung zu bieten, die ihre *Selbstwerdung* fördert und stärkt.

Unser Glaube beeinflusst die Art und Weise, wie wir diese Teilziele vermitteln und wie wir die Kinder auf ihrem Glaubensweg begleiten.
Wenn unser Glaube glaubwürdig ist,
lernen die Kinder von uns zu glauben.



Teilziele: Wir möchten den Kindern vermitteln:

Werte

- Wertschätzung und Achtsamkeit im Umgang mit anderen Menschen und ihrer Umwelt.
- Akzeptanz gegenüber jedem Menschen, unabhängig von Herkunft, Religion oder individuellen Besonderheiten.
- Gemeinschaftliches Miteinander, das durch respektvolle Kommunikation und Kooperation geprägt ist.

Glaubenswissen

- Grundlegendes Wissen über die christliche Glaubenslehre, biblische Erzählungen und christliche Werte.
- Verständnis für den christlichen Glauben als eine Quelle der Orientierung und Hoffnung in persönlichen und gemeinschaftlichen Erfahrungen.

Gemeinschaft

- Die Bedeutung von sozialem Miteinander, das durch Fürsorge, Hilfe und respektvollem Umgang miteinander geprägt ist.
- Die Fähigkeit zur Empathie, also das Einfühlen in die Gefühle und Bedürfnisse anderer Menschen, um so ein respektvolles und wertschätzendes Zusammenleben zu fördern.

Gottes Liebe

- Das Verständnis, dass Gottes Liebe alle Menschen umfasst und in der Gemeinschaft erfahrbar wird.
- Die Erfahrung von Gottes Liebe als Grundlage für ein positives Selbstbild und eine respektvolle Haltung gegenüber anderen.

In diesem Konzept wird *Inklusion* als zentrale Dimension verstanden: Jedes Kind, unabhängig von seinen individuellen Bedürfnissen oder seiner Herkunft, wird in den religiösen Bildungsprozess einbezogen. Die Vermittlung von Werten und Glaubenswissen erfolgt auf eine Weise, die die Vielfalt der Kinder berücksichtigt und die Entwicklung einer inklusiven, respektvollen Gemeinschaft fördert.



3. Das soziale Umfeld

Unsere Kindertageseinrichtung liegt in Köln – Rodenkirchen.

Dieser Stadtbezirk, besonders bei Familien beliebt, liegt südlich im linksrheinischen Köln. In den letzten Jahren entstand ein neues Wohngebiet, welches viele Familien veranlasste, nach Rodenkirchen zu ziehen. Daraus resultierte ein Mehrbedarf an Kita- und Schulplätzen. Neue Kindertagesstätten wurden gebaut sowie die Erweiterung einer Grundschule ist geplant. Außerdem siedelten sich Discounter an und erweiterten das Einkaufsangebot.

Unsere Kindertagesstätte befindet sich in einem ruhigen Wohngebiet unweit der katholischen Kirche St. Joseph und des Pfarrheims „Wabe“.

Fußläufig erreichbar sind sowohl die beiden Grundschulen „Grüngürtelschule“ und „Ernst-Moritz-Arndt Schule“ sowie das Gymnasium Rodenkirchen.

Auch das Hallenbad befindet sich nur wenige Meter entfernt. Hier werden Schwimmkurse für jedes Alter angeboten.

Naturnahe Erholungs- und Begegnungsorte sind die Rheinwiesen und der Forstbotanische Garten.

„Finken’s Garten“, ein Naturerlebnispark, bietet Gelegenheit sich mit der Natur und Umwelt auseinanderzusetzen und unter fachkundiger Führung wissenswertes über die Natur zu erfahren.

Ein Kulturangebot für Kinder der Stadtteilbibliothek, die Rheinischen Musikschule sowie die Jugend-Kunstschule an.

Vielfältige Sportprogramme werden vom Turnverein Rodenkirchen (TVR) angeboten. Außerdem gibt es Ballettschulen, Fußballvereine, Hockeyvereine, Tennisclubs und einen Reitsportverein.



4. Aufnahmekriterien

Kriterien	Punkte	Erreichte Punkte
Katholische Taufe des Kindes	3	
Kirchenmitglied Mutter	1	
Kirchenmitglied Vater	1	
Das Kind ist evangelisch oder anders christlich getauft	1	
Kirchenmitglied Mutter	1	
Kirchenmitglied Vater	1	
Alter des Kindes: pro vollendetem Lebensjahr zum Stichtag 31.10.	1	
Einzugsgebiet St. Joseph und Remigius	1	
Geschwisterkind, das die Einrichtung besucht	2	
Geschwisterkind, das die Einrichtung besucht haben	1	
Besondere Familiensituation (arbeitslos, pflegebedürftige Angehörige, kinderreich d.h. ab 3 Kinder, Mutter/Vater ist alleinerziehend, sorgeberechtigt und berufstätig...)	1 – 3	



Regelmäßige Gemeindeaktivitäten der Eltern (Herr Pastor bekommt vor der Aufnahme die Anmel- deliste und vergibt die Punkte in Absprache mit den Dienstvorgesetzten).	1 - 3	
Gesamtpunktzahl		

Über die Aufnahme entscheidet ein Gremium (Trägervertreter, Vorsitzende/r des Rates der Tageseinrichtung, Leiterin der Einrichtung) anhand der Aufnahmekriterien.
Das Anmeldeverfahren läuft über das Anmeldeportal „LittleBird“.



5. Hausordnung

Katholischer Kindergarten St. Joseph - Kindertageseinrichtung -

1. Aufgaben und Ziele

- (1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.
- (2) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Tagespflegepersonen (Tagesmutter oder -vater) haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten. (§3, KiBiz)

2. Öffnungszeiten

Montag bis Freitag 7.00 Uhr – 16.00 Uhr

Die Betreuungszeit richtet sich nach dem vereinbarten Betreuungsvertrag.

Bringzeiten: 7.00 Uhr – 9.00 Uhr
 14.00 Uhr – 14.15 Uhr
(Betreuungsvertrag 35 Std. **ohne** Mittagessen)

Abholzeiten: 12.00 Uhr – 12.15 Uhr
(Betreuungsvertrag 35 Std. **ohne** Mittagessen)
 13.30 Uhr – 14.00 Uhr
(Betreuungsvertrag 35 Std. **mit** Mittagessen)

Für unsere Tageskinder (Betreuungsvertrag 45 Std.) gibt es am Nachmittag keine feste Abholzeit.

Um einen pädagogisch sinnvollen Arbeitsablauf zu gewährleisten, sind diese Zeiten einzuhalten!



3. Schließung der Kindertageseinrichtung

Der Träger ist berechtigt die Kindertageseinrichtung zeitweilig zu schließen:

- für 3 Wochen während der Sommerferien
- zwischen Weihnachten und Neujahr
- Karneval
- an Fest - und Feiertagen
- bei Fortbildung des pädagogischen Personals
- Konzeptionstage
- bei Krankheit mehrerer Mitarbeiter, sofern Aufsicht und Betreuung der Kinder nicht ausreichend gewährleistet werden können
- bei ansteckenden Krankheiten der Kinder auf Anordnung des Gesundheitsamtes
- bei besonderen Anlässen.

Zeitraum und Zeitpunkt der Schließung der Einrichtung wird den Eltern rechtzeitig schriftlich oder durch Aushang bekanntgegeben.

4. Krankheiten

Ein erkranktes Kind kann die Kindertageseinrichtung nicht besuchen. Sollte im Laufe eines Tages ein Kind erkranken, müssen die Eltern das Kind so bald wie möglich abholen.

Grundsätzlich entscheidet die Leiterin bei einem erkrankten Kind über das Verweilen des Kindes in der Einrichtung.

Bei einer ansteckenden Krankheit ist die Leiterin der Einrichtung sofort nach ärztlicher Feststellung zu informieren. Die Leiterin ist auch berechtigt, ansteckend erkrankte Kinder zeitweilig vom Besuch der Einrichtung auszuschließen, wenn die Eltern den oben genannten Verpflichtungen nicht nachkommen.

Infektionskrankheiten, die unter das Infektionsschutzgesetz fallen (s. Merkblatt „Belehrung für Eltern und sonstige Sorgeberechtigten gem. §34, Abs. 5, S.2 IfSG“) werden dem Gesundheitsamt gemeldet.

Erst bei Vorlage einer ärztlichen Bescheinigung, über die Gesundung eines ansteckend erkrankten Kindes, kann der Besuch der Kindertageseinrichtung fortgesetzt werden.

Medikamente dürfen in der Kindertageseinrichtung nicht verabreicht werden.



5. Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht der Kindertageseinrichtung beginnt mit der Übernahme des Kindes durch die Betreuungskräfte auf dem Grundstück der Einrichtung und endet mit der Übergabe an die Erziehungsberechtigten. Andere Personen können die Kinder abholen, wenn die Eltern eine schriftliche Erlaubnis erteilt haben. Personen, die den Betreuungskräften nicht bekannt sind, müssen sich ausweisen.

6. Erreichbarkeit

Um bei entsprechenden Anlässen (Krankheit, Unfall, etc.) eine ständige Erreichbarkeit der Erziehungsberechtigten zu gewährleisten, muss jede Änderung von Anschrift und/oder Telefonnummer umgehend der Einrichtung mitgeteilt werden.

7. Elternmitwirkung

Die enge Zusammenarbeit und der Kontakt zwischen Erziehungsberechtigten und den pädagogisch tätigen Kräften ist für uns die Voraussetzung für eine gute pädagogische Arbeit. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass die Erziehungsberechtigten an allen Veranstaltungen der Kindertageseinrichtung teilnehmen.

8. Betreuungsvertrag

Die Aufnahme eines Kindes in die Kindertageseinrichtung wird durch den Betreuungsvertrag zwischen den Erziehungsberechtigten und der Kath. Pfarrgemeinde St. Joseph und Remigius verbindlich.

Bei Zustandekommen des Betreuungsvertrages erklären sich die Erziehungsberechtigten mit dem pädagogischen Konzept der Kindertagesstätte einverstanden.

Verstöße gegen diese Hausordnung führen zur außerordentlichen und fristlosen Kündigung des Betreuungsvertrages.

Köln, den 01.07.2010

Der Kirchenvorstand

Karl-Josef Windt, Pfarrer



6. Unser Team

(meistens in dieser Konstellation)

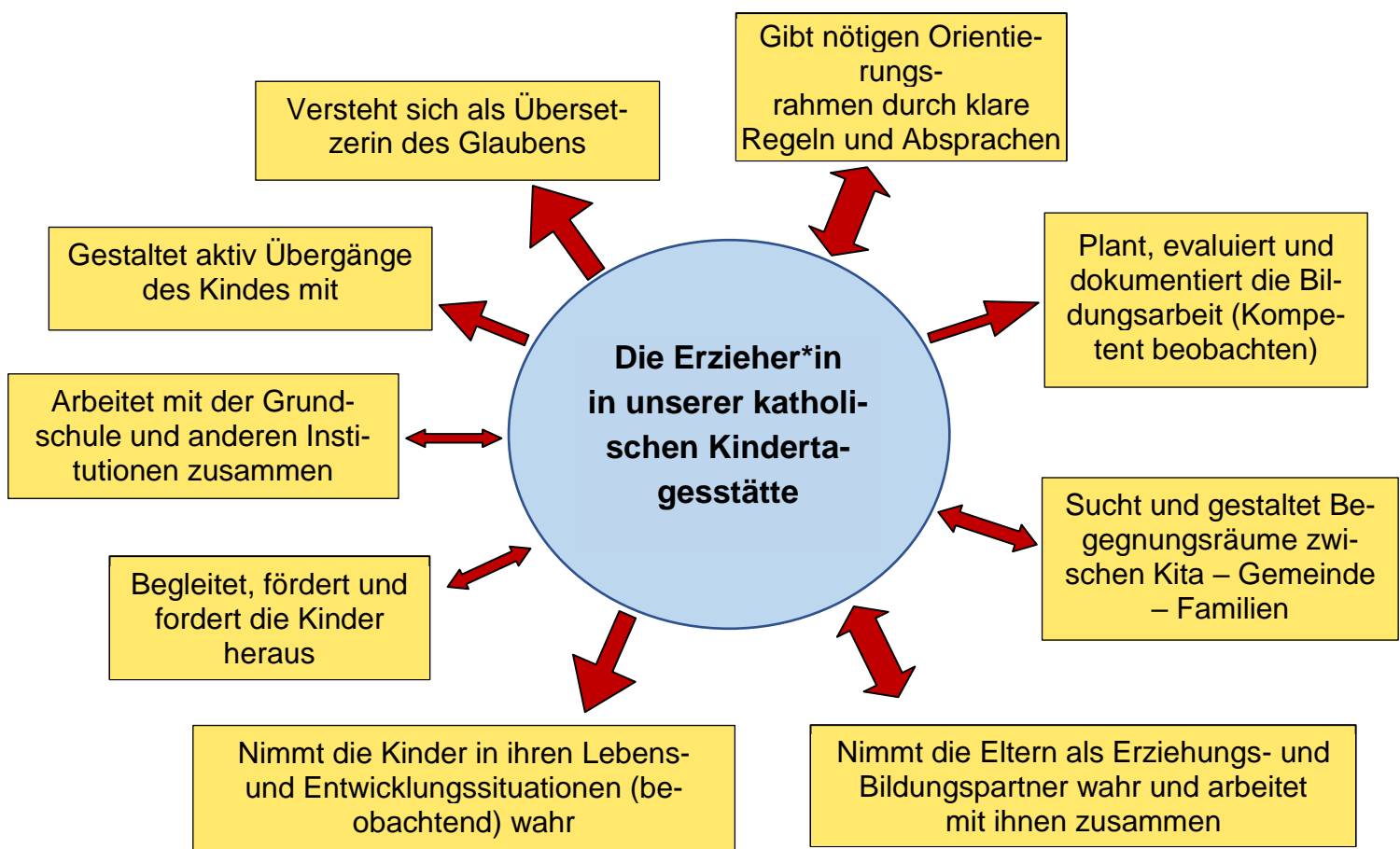
Leiterin: Jessica Galonska

5 Erzieherinnen (Vollzeit),
2 Erzieherinnen (Teilzeit)
1 Ergänzungskraft (Vollzeit),
1 Ergänzungskraft (Teilzeit)
1 Küchenkraft und 1 Alltagshelferin

Zusätzliche Stellen: 1 Erzieher/in im Anerkennungsjahr, 1 Erzieher/in in der praxisintegrierten Ausbildung (PIA) und 1 Mitarbeiter/in im freiwilligen, sozialen Jahr (FSJ)

Die Rolle der pädagogischen Mitarbeiterinnen

Im Bildungsprozess der Kinder nehmen die pädagogischen Mitarbeiterinnen in unserer katholischen Tageseinrichtung eine wesentliche Rolle ein. Sie begleiten und fördern die kindlichen Bildungsprozesse. Ihre Aufgaben sind dabei vielfältig und stellen hohe Anforderungen.





7. Leitgedanken

Wir verstehen uns als ein Team, das Offenheit zeigt, indem wir unsere Ideen und Erfahrungen austauschen. Diese Offenheit bringen wir auch den Eltern in Gesprächen entgegen, um ein respektvolles und inklusives Miteinander zu fördern. In diesem Austausch legen wir besonderen Wert darauf, auch unterschiedliche Perspektiven und Bedürfnisse zu berücksichtigen, die durch Vielfalt und Inklusion geprägt sind. So schaffen wir ein Umfeld, in dem sich alle Familienmitglieder – unabhängig von Herkunft, Fähigkeiten oder Lebensumständen – willkommen und gehört fühlen.

Mit Verständnis und Einfühlungsvermögen begleiten wir die Kinder in ihren schwierigen Phasen. Wir geben ihnen die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse auszuleben und Empfindungen zu zeigen, wobei wir die individuellen Bedürfnisse jedes Kindes berücksichtigen. Besonders wichtig ist es uns, Kinder mit besonderen Bedürfnissen oder Einschränkungen in ihrem Ausdruck und Verhalten zu verstehen und ihnen die Unterstützung zu bieten, die sie benötigen, um sich sicher und geborgen zu fühlen.

Wir verstehen unsere Arbeit als ein Leben mit Kindern, das ihnen Ruhe, Geduld, viel Zeit und Freiraum lässt. In diesem inklusiven Ansatz fördern wir die individuelle Entfaltung jedes Kindes, indem wir Raum für unterschiedliche Ausdrucksformen und Entwicklungswege schaffen. Mit Humor und Optimismus verstehen wir es, gespannte Situationen zu entschärfen und dabei auch auf die verschiedenen Bedürfnisse der Kinder einzugehen, sei es durch alternative Kommunikationsmethoden oder durch Anpassung der Umgebung.

Gerechtigkeit und Ehrlichkeit prägen unsere Arbeit ebenso wie ein liebevolles Miteinander. Wir setzen uns dafür ein, dass alle Kinder – unabhängig von ihren Fähigkeiten und Herausforderungen – gleichwertig behandelt werden. Um diese Aufgaben verantwortungsvoll auszuführen, ist die Zuverlässigkeit aller Teammitglieder für uns sehr wichtig. Dies schließt die Verantwortung ein, sicherzustellen, dass jedes Kind in seiner individuellen Vielfalt gesehen und unterstützt wird.

Die Aufsichtspflicht verstehen wir so, dass die Kinder entsprechend ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten zeitweise auch ohne Kontrolle auskommen und lernen müssen, Selbstverantwortung für ihr Tun zu übernehmen. Dieser Ansatz gilt für alle Kinder, unabhängig von ihren Bedürfnissen oder Einschränkungen. Wir fördern Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein, indem wir den Kindern die Möglichkeit geben, in ihrem eigenen Tempo zu lernen und sich in einem sicheren Umfeld zu entwickeln.

Die vertrauensvolle Atmosphäre und das Klima des Aufgehoben Seins in unserer Einrichtung, sowie die persönliche Beziehung zu jedem einzelnen Kind, sind eine wichtige Voraussetzung für unsere pädagogische Arbeit. Denn nur ein Kind, welches sich mit all seinen Stärken und Schwächen angenommen fühlt, kann Selbstvertrauen entwickeln und in einer inklusiven Gemeinschaft wachsen. Wir schaffen diese Atmosphäre durch die Anerkennung



und Wertschätzung der einzigartigen Identität jedes Kindes und fördern so eine Umgebung, in der sich alle Kinder sicher, unterstützt und gleichberechtigt fühlen.



Bild vgl.: <https://www.everything-english.at/assets/images/kindergarten/Kinder-tanzen-unter-Regenbogen-klein.jpg>



8. Unser Bild vom Kind

Kinder ...

- sind einzigartige Persönlichkeiten mit vielen Fähigkeiten und Potenzialen, die es zu entdecken und zu fördern gilt.
- sind schutz- und hilfsbedürftig, wissbegierig, weltoffen und spontan. Sie bringen unterschiedliche Perspektiven und Lebenswelten mit, die wir respektieren und wertschätzen.
- brauchen Liebe, Vertrauen, Zuwendung, Geborgenheit, Akzeptanz und die Erfahrung, dass sie mit all ihren Unterschieden und Bedürfnissen gleichermaßen wertvoll sind.
- brauchen Unterstützung und Perspektiven, Anregungen, Bildung und Regeln, die sie auf ihrem individuellen Entwicklungsweg begleiten und fördern. Dabei achten wir darauf, dass alle Kinder, unabhängig von ihren besonderen Bedürfnissen oder Einschränkungen, gleichwertige Chancen zur Teilhabe erhalten.
- brauchen Werte und Strukturen, Grenzen, Freiräume und Chancen, um sich zu entfalten. In einer inklusiven Umgebung bieten wir jedem Kind die Möglichkeit, sich entsprechend seiner Fähigkeiten und Bedürfnisse zu entwickeln.
- können Fragen stellen und Antworten verstehen, spielen, träumen, lachen, dabei ihre unterschiedlichen Ausdrucksformen und Kommunikationswege nutzen – sei es verbal, nonverbal oder mit alternativen Kommunikationsmitteln.
- können lernen und fröhlich sein, verändern und bereichern durch ihre eigenen Perspektiven und durch die Vielfalt, die jedes Kind mitbringt.
- geben Denkanstöße und machen aufmerksam, indem sie durch ihre Neugier und Kreativität die Erwachsenenwelt herausfordern und uns neue Blickwinkel eröffnen.
- zeigen uns die Erwachsenenwelt mit Kinderaugen, die uns daran erinnern, wie wichtig es ist, jedes Kind in seiner Einzigartigkeit zu sehen und zu fördern – unabhängig von seinen Fähigkeiten, kulturellen Hintergründen oder anderen Unterschieden. Ihre Vielfalt ist eine Bereicherung für uns alle.
- werden in ihrer Vielfalt akzeptiert und gefördert, unabhängig von ihren individuellen Fähigkeiten, Herkunft, Sprache oder Beeinträchtigungen. In einer inklusiven Umgebung bieten wir jedem Kind die Möglichkeit, sich einzubringen, zu lernen und zu wachsen, sodass alle Kinder gleichermaßen am Leben in der Gemeinschaft teilhaben können.

*„Das Kind ist Akteur seiner Entwicklung“
(Jean Piaget)*



Kindheit heute

Kindheit heute kann bedeuten:

- in unterschiedlichen Familienverhältnissen aufzuwachsen
- (zu-) viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung zu haben
- der Medienvielfalt ausgesetzt zu sein
- in der Nutzung von Freiräumen begrenzt zu werden
- als Konsument der Werbung ausgesetzt zu werden
- zu viel Spielzeug und zu wenige Spielpartner zu besitzen
- von der Mobilität der Beziehungen in der Familie überfordert zu werden

Den gesellschaftlichen Entwicklungen, die sich negativ oder überfordernd auf das Kind auswirken können, wollen wir entgegenreten und ihnen die Möglichkeit bieten, viele verschiedene Kompetenzen zu erlangen. Dabei setzen wir auf einen inklusiven Ansatz, der sicherstellt, dass alle Kinder, unabhängig von ihren individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten oder Herkunft, die gleichen Chancen zur persönlichen und sozialen Entwicklung haben. Wir schaffen eine Umgebung, in der jedes Kind – sei es mit besonderen Bedürfnissen, Beeinträchtigungen oder einer anderen kulturellen Prägung – in seiner Einzigartigkeit akzeptiert und unterstützt wird. In dieser inklusiven Atmosphäre fördern wir Empathie, Toleranz und den respektvollen Umgang miteinander. Wir ermöglichen den Kindern, in einer vielfältigen und manchmal überfordernden Welt zu einem selbstbewussten, kompetenten und gleichberechtigten Mitglied der Gemeinschaft heranzuwachsen. Die Vielfalt wird als Bereicherung erlebt und wir arbeiten aktiv daran, Barrieren abzubauen, sodass jedes Kind in seiner Entwicklung die bestmögliche Unterstützung erfährt.



9. Die Rechte des Kindes

Recht auf Gleichheit

Kein Kind darf benachteiligt werden.

Recht auf Gesundheit

Kinder haben das Recht gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden

Recht auf Bildung

Kinder haben das Recht, zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht

Recht auf elterliche Fürsorge

Kinder haben ein Recht auf die Liebe und Fürsorge beider Eltern und auf ein sicheres Zuhause

Recht auf Privatsphäre und persönliche Ehre

Kinder haben ein Recht, dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden

Recht auf Meinungsäußerung, Information und Gehör

Kinder haben das Recht, bei allen Fragen, die sie betreffen, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken. Sie haben das Recht, sich alle Informationen zu beschaffen, die sie brauchen, und ihre eigene Meinung zu verbreiten.

Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht

Kinder haben das Recht, im Krieg und auf der Flucht besonders geschützt zu werden.

Recht auf Schutz vor Ausbeutung und Gewalt

Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung.

Recht auf Spiel, Freizeit und Ruhe

Kinder haben das Recht zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein.

Recht auf Betreuung bei Behinderung

Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können.



10. Zielsetzungen

Die ganzheitliche, unterstützende pädagogische Begleitung der Entwicklung des einzelnen Kindes ist Grundlage für unsere Zielsetzungen:

- **Selbständigkeit und Verantwortungsgefühl zu wecken und zu stärken**, indem wir die Kinder ihre Beschäftigungen selbst entscheiden, planen und organisieren lassen. Dabei achten wir darauf, dass jedes Kind, unabhängig von seinen individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen, die Möglichkeit erhält, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen, um die Selbstständigkeit jedes einzelnen zu fördern.
- **Lernstrategien zu entwickeln**, in denen sowohl das Lernen von Lebenszusammenhängen (Alltagsbewältigung) als auch die Förderung von Ausdrucksmöglichkeiten, Neigungen und Begabungen berücksichtigt werden, Lernbereitschaft und Freude am Lernen wecken und fördern. Wir stellen sicher, dass alle Kinder, unabhängig von ihren unterschiedlichen Lernbedürfnissen oder Beeinträchtigungen, gleichwertige Chancen erhalten, ihr Lernen zu gestalten und sich entsprechend ihrer Möglichkeiten zu entwickeln.
- **Soziales Lernen zu ermöglichen**, d.h. ein miteinander leben und erleben. Dabei fördern wir nicht nur das Miteinander der Kinder, sondern achten auch auf die Förderung von Toleranz, Empathie und Respekt. Wir gewährleisten, dass jedes Kind – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Fähigkeiten oder Einschränkungen – sich als gleichwertiger Teil der Gemeinschaft erfährt und die Gelegenheit hat, durch inklusives Handeln die Vielfalt der Gruppe zu erleben.
- **Dem kindgemäßen Bewegungsdrang nachzukommen**, indem die Kinder bei Wind und Wetter unser ansprechendes Außengelände, welches vielfältige Erfahrungen der Körperwahrnehmung ermöglicht, nutzen dürfen. Das Kind hat hierbei die Möglichkeit, Körper und Umwelt aktiv zu erleben. Auch hier achten wir darauf, dass jedes Kind, egal welche körperlichen oder sensorischen Herausforderungen es hat, gleichermaßen die Möglichkeit erhält, sich zu bewegen und seine Umwelt zu entdecken – so dass Inklusion auch im Bereich der physischen Entwicklung realisiert wird.



Bild vgl.: <https://www.weller-malerbetrieb.de/fileadmin/Bilder/Slideshow/Home/lachende-angemalte-kinderhaende.jpg>



11. Der Tagesablauf

07.00 – 09.00 Uhr	Ankunft der Kinder (Bringphase)
07.00 – 11.00 Uhr	freies Frühstück
07.00 – 12.00 Uhr	Freispiel → Möglichkeiten zum freien Spiel in den Gruppenräumen, in den Aktionsecken im Flur, im Bewegungsraum sowie im Garten Geführte Angebote (z.B. Bastelangebote, Spiele, Buchbetrachtungen, Gespräche, Experimente, usw.) der Jahreszeit oder dem Gruppenthema entsprechend Stuhlkreis (je nach Gruppensituation) mit Spielen, Liedern und anderen Angeboten für alle Kinder der Gruppe
12.00 – 12.15 Uhr	Abholzeit
12.00 Uhr	Mittagessen
13.00 – 13.30 Uhr	Ruhephase
13.30 – 14.00 Uhr	Abholzeit / Bringzeit
14.00 – 16.00 Uhr	Freispiel, Angebote

Die Kinder können sich gegenseitig in den Gruppen besuchen. Außerdem finden gruppenübergreifende Angebote statt.

Unsere Einrichtung schließt um 16 Uhr.



12. Feste Termine

- Alle 14 Tage gemeinsames Singen mit Herrn Harwardt (Kirchenmusiker)
(religiöse Lieder, Bewegungslieder, Spaßlieder,...)

- 1x wöchentlich Bewegungserziehung (geführte Angebote im Bewegungs-
raum oder im Freien, z.B. Tanz-, Kreis-, Fang-
und Ballspiele, Wahrnehmungs- und Koordinationsspiele,
Bewegungsbaustelle, Spaziergänge)

- Alle 14 Tage Musikalische Früherziehung mit Frau Scheja (Orff-
Instrumente, Klanggeschichten, Bewegungslieder-spiele, ...)

- 1x wöchentlich intensive Förderung der angehenden Schulkinder (1 Jahr
der Schulpflicht) im Bereich der Wahrnehmung, der
Konzentration und Ausdauer, dem logischen Denken, des
mathematischen Verständnisses und der Sprache durch:
*Spiele, Exkursionen, Experimente, kreative Arbeiten,
Gespräche, Arbeitsblätter*

- Jeden Montag um 9.00 Uhr gemeinsamer Morgenkreis zum Beginn der
Woche

- 1x wöchentlich Treffen der U-3 Kinder

- 1x wöchentlich Zumba für die „Kleinen Großen“ mit Frau Imping

- 1x wöchentlich Entspannung mit Frau Kletke



13. Bildungsbereiche

a. Bewegung:

Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben,

- nicht nur beim wöchentlichen Bewegungsangebot ihren Bewegungsdrang auszuleben und ihren Körper zu erproben, sondern täglich ihrem Alter und ihrer Entwicklung gemäß vielfältige Bewegungserfahrungen zu machen.
- an ihre eigenen körperlichen Grenzen zu stoßen, selbst auszuprobieren und nicht durch Überängstlichkeit der Erwachsenen von eigenen Bewegungserlebnissen abgehalten zu werden.
- ihre feinmotorische Geschicklichkeit in Alltagssituationen in eigenem Tempo auszubilden (z. B. an- und ausziehen, selbständig mit Messer und Gabel essen, mit Scheren schneiden).
- unterschiedliche Fortbewegungsmittel auszuprobieren (Rutschautos, Laufrad, Dreirad, Roller, Fahrrad) und deren Nutzung zu erlernen.
- Inklusion: Wir stellen sicher, dass alle Kinder – unabhängig von ihren individuellen Fähigkeiten oder möglichen Einschränkungen – gleichberechtigte Zugänge zu Bewegungsangeboten haben. Wir schaffen eine Umgebung, die unterschiedliche körperliche Voraussetzungen berücksichtigt und allen Kindern die Möglichkeit bietet, ihre motorischen Fähigkeiten zu entfalten, ihre Körperwahrnehmung zu stärken und Bewegung als positiven Bestandteil ihrer Entwicklung zu erleben.

→ **Ziel:** Körpererfahrungen, materielle Erfahrungen, Selbsterfahrung und soziale Erfahrung erleben; Erproben körperlicher Geschicklichkeit; spielerisch den eigenen Körper kennenlernen und wahrnehmen.

b. Körper, Gesundheit und Ernährung:

Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben,

- vielfältige und differenzierte Sinneserfahrungen zu machen.
- sich zurückzuziehen und unbeobachtet zu sein.
- über Nähe und Distanz selbst zu entscheiden.
- selbst zu entscheiden, was und wie viel oder wenig sie essen.
- eigenständig essen zu dürfen.
- Zeit zu haben: beim Spielen, beim Essen etc.
- Inklusion: Wir stellen sicher, dass alle Kinder – unabhängig von ihren individuellen Bedürfnissen oder möglichen Einschränkungen – gleichberechtigten Zugang zu gesundheitsfördernden Angeboten haben. Dies umfasst eine bedarfsgerechte Unterstützung beim Essen, angepasste Rückzugsorte sowie eine achtsame Begleitung der Kinder in ihrer individuellen Entwicklung. Wir achten darauf, dass jedes Kind in seinem eigenen Tempo lernt, auf seinen Körper zu hören und selbstbestimmt über seine Bedürfnisse zu entscheiden.



- **Ziel:** Bewusstsein für gesunde Ernährung, Förderung von Widerstandsfähigkeit, Wissen über Gesundheit und Krankheit, Grundwissen über Hygiene, Verständnis über wichtige Körperfunktionen vermitteln.

c. Sprache und Kommunikation:

Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben,

- sich in Gesprächen mitzuteilen und ihre Gefühle, Meinungen, Gedanken, Erlebnisse etc. zu äußern.
- aktiv zuzuhören und nonverbale Ausdrucksformen (Körpersprache, Mimik, Gestik) zu entwickeln.
- Gesprächsregeln kennenzulernen und anzuwenden (z. B. anderen zuhören, Blickkontakt halten, aussprechen lassen, beim Thema bleiben).
- Interesse an Büchern und Freude am Fabulieren sowie Geschichtenerzählen zu entwickeln.
- ihren Wortschatz zu erweitern und neue Begriffe (auch Fachbegriffe) angemessen zu verwenden.
- Inklusion: Wir schaffen eine sprachfördernde Umgebung, in der alle Kinder – unabhängig von ihrer sprachlichen Entwicklung, ihrer Muttersprache oder möglichen Beeinträchtigungen – die Möglichkeit haben, sich auszudrücken und verstanden zu werden. Wir unterstützen mehrsprachige Kinder in ihrer Sprachentwicklung und nutzen verschiedene Kommunikationswege wie Bilder oder unterstützende Kommunikationsmittel, um jedem Kind eine gleichberechtigte Teilhabe am sprachlichen Austausch zu ermöglichen.

- **Ziel:** Entwicklung von Ausdrucks-, Sprach- und Erinnerungsvermögen, bewusster Einsatz von Mimik und Gestik.

d. Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung:

Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben,

- Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen.
- ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern.
- Meinungen und Vorstellungen anderer Menschen zu erfahren.
- unterschiedlichen Menschen und Kulturen zu begegnen und diese kennenzulernen.
- Bräuche und Normen sowie deren Hintergründe zu erfahren.
- ihre Emotionen zuzulassen und zeigen zu können.
- ihre Rechte kennenzulernen (UN-Kinderrechtskonvention).
- Inklusion: Wir fördern eine offene und wertschätzende Gemeinschaft, in der jedes Kind – unabhängig von Herkunft, Sprache, Religion, besonderen Bedürfnissen oder individuellen Fähigkeiten – als gleichwertiges Mitglied anerkannt wird. Vielfalt wird



als Bereicherung erlebt, und durch gezielte interkulturelle und inklusive Angebote ermöglichen wir den Kindern, Empathie, Toleranz und ein respektvolles Miteinander zu entwickeln.

→ **Ziel:** Entwicklung von sozialen Verhaltensweisen sowie der eigenen Persönlichkeit mit einem starken Selbstwertgefühl.

e. Musisch-ästhetische Bildung:

Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben,

- gemeinsames Singen und Musizieren als ein verbindendes, sozial geprägtes Erlebnis wahrzunehmen.
- vielfältige Gestaltungsmaterialien und Techniken sowie verschiedene einfache Instrumente kennenzulernen und einzusetzen.
- Fertigkeiten im Umgang mit Materialien, Hilfsmitteln und Musikinstrumenten zu erwerben.
- ihre Wahrnehmungen und ihre Gefühle auf unterschiedliche Weise auszudrücken und mitzuteilen.
- Mut zu eigenen Schöpfungen zu finden.
- die Beschaffenheit und spezifischen Eigenarten unterschiedlicher Materialien kennenzulernen sowie Klang- und Geräuscheigenschaften verschiedener Gegenstände und Materialien zu erfahren.
- Inklusion: Wir gestalten kreative und musikalische Angebote so, dass jedes Kind – unabhängig von seinen individuellen Fähigkeiten, sensorischen oder motorischen Einschränkungen – aktiv teilhaben kann. Durch vielseitige Ausdrucksformen wie Musik, Tanz, Bewegung oder bildnerisches Gestalten ermöglichen wir allen Kindern, ihre Fantasie zu entfalten und eigene Ausdruckswege zu entdecken. Wir nutzen inklusive Methoden, um Kindern mit besonderen Bedürfnissen die aktive Mitgestaltung und Freude an ästhetischen Erfahrungen zu ermöglichen.

→ **Ziel:** Kinder entwickeln über ihre Sinneswahrnehmung und Erfahrungen die Fähigkeit, sich aktiv und kreativ mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. Ihre individuelle Kreativität und Fantasie wird angeregt und spiegelt sich im Alltag wider.

Teilbereich – Musikalische Früherziehung

Kreative Aktivitäten in der musikalischen Früherziehung haben große Bedeutung für die physische und psychische Entwicklung des Kindes.

Die Kinder sollen Musik konzentriert und differenziert wahrnehmen sowie Freude und Spaß am gemeinsamen Singen und Musizieren entwickeln. Sie lernen unterschiedliche



Instrumente und deren Handhabung kennen. Musik, Bewegung, Sprache und Orff-Instrumente sind die methodischen Grundpfeiler der rhythmisch-musikalischen Erziehung.

Rhythmische Spielformen mit Musik, Bewegung und Orff-Instrumenten regen auf spielerische Art die auditive und visuelle Wahrnehmung an und fördern u. a. die sensorische Integration (z. B. bei Kontaktschwierigkeiten). Rhythmisch-musikalische Spiele mit Orff-Instrumenten unterstützen die Kinder im Gesamtspektrum ihrer Sinneswahrnehmungen. Das Experimentieren und das Improvisieren mit Instrumenten geben den Kindern Gelegenheiten, Empfindungen zu spüren, zu tanzen, sich zu bewegen, zu singen und Gefühlen Ausdruck zu geben.

Inklusion: Wir gestalten musikalische Angebote so, dass alle Kinder – unabhängig von sprachlichen, motorischen oder sensorischen Einschränkungen – aktiv teilnehmen können. Durch verschiedene Formen des musikalischen Ausdrucks, wie Singen, rhythmisches Bewegen oder das Spielen von Instrumenten, schaffen wir vielfältige Zugänge zur Musik. Dabei setzen wir gezielt auf barrierefreie Instrumente und alternative Ausdrucksmöglichkeiten, um jedem Kind eine gleichberechtigte Teilhabe am musikalischen Erleben zu ermöglichen.

f. Religion und Ethik:

Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben,

- Sinn- und Bedeutungsfragen zu stellen.
- Feste und Rituale aus eigenen und anderen Kulturkreisen zu entdecken.
- durch die Vermittlung der Botschaft Gottes innere Stärke und Zuversicht zu gewinnen.
- Sensibilität für religiöse Wahrnehmungen zu entwickeln (z. B. Staunen über Dinge und Lebewesen in der Natur, Wundern über geheimnisvolle Ereignisse, Ahnen von Zusammenhängen, die nicht offenkundig sind).
- Werthaltungen kennenzulernen und eigene Standpunkte zu finden (insbesondere zu Themen wie Achtung, Akzeptanz, Toleranz, Verantwortung für sich und andere sowie für die Natur und Umwelt, Solidarität).
- Inklusion: Religiöse Bildung wird so gestaltet, dass jedes Kind – unabhängig von Herkunft, individuellen Voraussetzungen oder religiösem Hintergrund – daran teilhaben kann. Wir fördern einen offenen und respektvollen Umgang mit verschiedenen Glaubensrichtungen und ermöglichen den Kindern, unterschiedliche religiöse und weltanschauliche Traditionen kennenzulernen. Dabei legen wir Wert auf eine inklusive Gemeinschaft, in der jedes Kind mit seinen Fragen, Gedanken und Empfindungen willkommen ist.

→ **Ziel**: Den Glauben für die Kinder erfahrbar gestalten, die vermittelten Grundgedanken praktisch und aktiv umsetzen sowie die Teilhabe am Gemeindeleben ermöglichen, indem Jesus Christus in die Mitte aufgenommen wird.



g. Mathematische Bildung:

Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben,

- einfache Muster zu entdecken und zu beschreiben sowie Regelmäßigkeiten (Ornamente, Bodenfliesen, gelegte Plättchen-Reihen etc.) fortzusetzen und selbst herzustellen.
- verschiedene Ordnungssysteme kennenzulernen (Kalender, Uhr, Regal etc.) und darin Strukturen zu entdecken.
- ein Zahlenverständnis zu entwickeln (z. B. Zahl als Anzahl, Zahl als Ordnungszahl).
- durch Tätigkeiten wie Messen, Wiegen und Vergleichen Größenvergleiche durchzuführen und Gegenstände nach Merkmalen zu sortieren.
- Raum-Lage-Beziehungen zu erfahren, zu beschreiben und dabei Begriffe wie oben, unten, rechts, links zu verwenden.
- geometrische Grundformen und ihre Eigenschaften zu unterscheiden und sie in der Umwelt wiederzuerkennen.
- Inklusion: Mathematische Bildung wird so gestaltet, dass alle Kinder unabhängig von individuellen Fähigkeiten oder Entwicklungsständen auf ihre eigene Weise mathematische Zusammenhänge entdecken können. Wir setzen dabei auf vielfältige, spielerische und alltagsnahe Methoden, um unterschiedliche Zugänge zu ermöglichen – sei es durch haptische Materialien, visuelle Darstellungen oder bewegungsorientierte Lernangebote. So können auch Kinder mit besonderen Bedürfnissen aktiv am mathematischen Lernen teilhaben und ihre eigenen Lösungswege finden.

➔ **Ziel:** Entwicklung des Zeitempfindens, Begreifen von Zeiteinheiten, Verständnis für Größenverhältnisse und erste Grundlagen der Mathematik nachvollziehen.

h. Naturwissenschaftlich-technische Bildung:

Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben,

- Vorgänge in der Natur zu beobachten, sie genau zu beschreiben und daraus Fragen abzuleiten.
- Fragen zu stellen und Antworten zu suchen.
- Informationen durch Beobachten, Vergleichen und Bewerten zu sammeln und einzuordnen.
- zu experimentieren (z. B. mit Feuer, Wasser oder Luft) und dabei erste Erfahrungen mit Stoffeigenschaften und Stoffveränderungen zu machen.
- Verantwortung zu übernehmen, z. B. beim Pflegen eines Stückes Natur, für Pflanzen und Tiere.
- eigene Konstruktionen mit Spiel- und Baumaterial zu erfinden.
- Inklusion: Naturwissenschaftliche und technische Bildung wird so gestaltet, dass alle Kinder unabhängig von ihren individuellen Voraussetzungen forschend tätig sein können. Durch vielfältige Methoden wie handlungsorientierte Experimente, visuelle und auditive Unterstützungen sowie taktile Materialien ermöglichen wir jedem Kind,



naturwissenschaftliche Phänomene aktiv zu erkunden. Dabei achten wir auf barrierefreie Zugänge zu Materialien und bieten differenzierte Hilfestellungen an, um alle Kinder am gemeinsamen Forschen teilhaben zu lassen.

- **Ziel:** Eigenschaften der Gegenstände und ihre grundlegenden Gesetze kennen lernen, grundlegende Prinzipien der Wissenschaft erproben und verstehen, Förderung aller Sinne anhand aktiver Gestaltung, Entwicklung von Arbeitsverhalten, die Erfahrung des Forschens selbst – sich selbst als Forscher erleben.

i. Ökologische Bildung:

Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben,

- den bewussten Umgang mit natürlichen Ressourcen und Lebewesen einzuüben.
- zu erkennen, dass das eigene Handeln Auswirkungen auf andere Menschen und die Umwelt hat, Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen und eigene Entscheidungen zu treffen.
- natürliche Lebenszyklen von Werden bis Vergehen kennenzulernen (Säen, Keimen/Gebären, Wachsen, Sterben und Vergehen).
- ihre Umwelt außerhalb der Einrichtung kennenzulernen und Veränderungen mitzuerleben.
- **Inklusion:** Ökologische Bildung wird so gestaltet, dass alle Kinder – unabhängig von ihren individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten – aktiv an Naturerfahrungen teilhaben können. Durch (barrierefreie) Naturerlebnisse, angepasste Materialien und sensorische Zugänge (wie Fühlen, Hören, Riechen) ermöglichen wir jedem Kind, ökologische Zusammenhänge zu begreifen. Die Kinder lernen, dass jeder Mensch unabhängig von seinen Voraussetzungen einen wertvollen Beitrag zum Schutz und Erhalt der Umwelt leisten kann.
- **Ziel:** Verantwortungsvoller Umgang mit der Natur und Umwelt, Kennenlernen des eigenen Umfelds, ganzheitliches Erleben der Umwelt – Lernen mit allen Sinnen.

j. Medien:

Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben,

- Medien zur Darstellung eigener Ideen und Themen produktiv zu nutzen (u. a. Trickfilm, Hörspiel, Video).
- genau hinzusehen und hinzuhören, um eine reflexive Auseinandersetzung mit Medieninhalten zu fördern.
- Medien zu Lern- und Übungszwecken zu nutzen.



- Inklusion: Die Medienbildung wird so gestaltet, dass alle Kinder, unabhängig von ihren individuellen Bedürfnissen und Lernvoraussetzungen, Zugang zu den Medien haben. Wir bieten unterschiedliche Zugangsformen, wie visuelle, auditive oder taktile Medien, an, um sicherzustellen, dass jedes Kind die Möglichkeit hat, sich mit den Medien auseinanderzusetzen und seine eigenen Ausdrucksformen zu entwickeln. Besondere Rücksichtnahme erfolgt auf Kinder mit Sprachbarrieren oder Hörbeeinträchtigungen, um eine gleichberechtigte Teilhabe zu gewährleisten.
- ➔ **Ziel:** Erfahrungen und praktische Kenntnisse im Umgang mit Medien zu erfahren sowie die Nutzung dieser für eigene Anliegen, Fragen und sozialen Austausch zu fördern.

Bildungsdokumentation

Zur systematischen Bildungsdokumentation verwenden wir die Dokumentationsmappe „Kompetent beobachten“ aus dem Verlag Herder, um die Entwicklung und Lernprozesse der Kinder fachlich fundiert zu erfassen und zu begleiten.



14. Sprachförderung

Sprache ist die wichtigste Grundlage für die Kommunikation mit anderen Menschen und entwickelt sich maßgeblich durch die Qualität der zwischenmenschlichen Beziehungen.

Durch Sprache werden Gedanken und Gefühle ausgedrückt, Bedeutungen vermittelt, Erlebnisse verarbeitet, Erfahrungen geteilt, Wünsche und Bedürfnisse kommuniziert, Zusammenhänge verstanden und Handlungen geplant. Sie ist zugleich eine zentrale Voraussetzung für das gesellschaftliche Miteinander und die Teilhabe an der Gemeinschaft.

Die Entwicklung und Förderung der kindlichen Sprachkompetenz nimmt daher bereits im Kindergarten einen bedeutenden Raum ein und ist eine wesentliche Aufgabe unserer pädagogischen Arbeit. Sprachförderung erfolgt bei uns nicht isoliert, sondern wird kontinuierlich im Alltag integriert. Kinder lernen das Sprechen über die Interaktion mit anderen Menschen, weshalb wir regelmäßig gezielte Sprachanlässe schaffen, damit die Kinder ihre sprachlichen Fähigkeiten erweitern können. Solche Sprachanlässe entstehen im Spiel, in jeder Aktivität und bei allen Tätigkeiten, die die Kinder unternehmen.

Vielfältige Sprachfördermaßnahmen sind integraler Bestandteil unseres Alltags:

- Sprachspiele
- Theater- und Rollenspiele
- Gespräche im Stuhlkreis und/oder in Kleingruppen
- Bilderbuchbetrachtungen und Geschichtenerzählen
- Reime, Gedichte und Rätsel
- Lieder, Sing- und Tanzspiele
- Finger- und Kreisspiele

Die Sprachkompetenz der Kinder fördern wir, indem wir ihnen ausreichend Zeit zum Sprechen lassen, aktiv zuhören und sie ausreden lassen. In den Gruppen finden die Kinder altersgerechte, themenbezogene und abwechslungsreiche Literatur vor. Eine überschaubare Auswahl an Büchern steht den Kindern jederzeit zur Verfügung, ebenso wie kommunikativ anregende Spiele. Ein CD-Player und zahlreiche Geschichten- und Lied-CDs sind für die Kinder zugänglich.

Zusätzlich bieten wir gezielte Förderangebote wie „Keiner ist so schlau wie ich I“ an, um die Sprachentwicklung weiter zu unterstützen.

Zur Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung nutzen wir das Verfahren „BaSik“ (U3 und Ü3) aus dem Verlag Herder, um die sprachlichen Fortschritte der Kinder fachlich zu begleiten.

Inklusion: Wir gewährleisten, dass alle Kinder, unabhängig von ihren individuellen sprachlichen Voraussetzungen oder möglichen Beeinträchtigungen, die gleichen



Chancen auf Sprachförderung erhalten. Durch differenzierte Angebote, wie den Einsatz von Bildkarten oder unterstützender Kommunikation, schaffen wir für jedes Kind einen zugänglichen Raum, in dem es sich sprachlich entfalten kann. So fördern wir die sprachliche Teilhabe aller Kinder und berücksichtigen ihre unterschiedlichen Bedürfnisse und Lernvoraussetzungen.

15. Die Bedeutung des Spiels

Spielen ist eine elementare Ausdrucksweise des Menschen und die dem Kleinkind entsprechende Form der Auseinandersetzung mit der Umwelt. Es gibt keine Trennung nach sozialen, geistigen, motorischen oder emotionalen Fähigkeiten – das Spiel spricht alle Bereiche des Kindes ganzheitlich an. Es ermöglicht dem Kind, seine Umwelt zu erkunden, sich mit ihr aktiv auseinanderzusetzen und sowohl seine sozialen als auch seine geistigen, motorischen und emotionalen Fähigkeiten zu üben.

Das Spiel ist somit zentral für unsere pädagogische Arbeit. Es bietet dem Kind die Gelegenheit, seine Lebensfreude und Leistungsfähigkeit zu entwickeln, seine Bedürfnisse auszudrücken und zu verarbeiten sowie seinen eigenen Lebensrhythmus zu finden. Es ist ein Raum der Freiheit, der Kreativität und des Lernens, in dem das Kind nicht nur die Welt entdeckt, sondern auch die Grundlage für selbstbestimmtes Lernen schafft.

Bewegung und Spiel als Grundlage für Lernen und Entwicklung

Je jünger ein Kind ist, desto stärker ist sein Bedürfnis nach Bewegung und Tätigkeit. Das Kind möchte seine Umwelt aktiv entdecken, ohne dass ihm durch zu schnellen Anleitungen die Möglichkeit genommen wird, selbstständig zu agieren. In diesem Kontext ist es wichtig, dass der Erzieher dem Kind die Freiheit lässt, seine eigenen Entscheidungen zu treffen und zu erfahren, welches Spiel es spielen möchte, welche Fragen es lösen möchte und was es zum Ausdruck bringen will. So wird die Grundlage für selbstständiges und nachhaltiges Lernen geschaffen – ohne das Kind in eine möglicherweise nicht passende Richtung zu drängen.

Laut den Ergebnissen der Lern- und Motivationspsychologie entsteht die beste Lernbedingung, wenn Kinder in ihrer Entfaltung nicht in eine enge Richtung gelenkt werden, sondern ihre Erfahrungen und Lernprozesse selbst gestalten können. Dies fördert nicht nur ihre Unabhängigkeit, sondern auch ihre Fähigkeit, sich mit der Welt auseinanderzusetzen und neue Fähigkeiten zu entwickeln.

Inklusion im Spiel: Differenzierte Förderung für jedes Kind

Das Spiel bietet allen Kindern, unabhängig von ihren individuellen Voraussetzungen oder Entwicklungsständen, die Möglichkeit, auf ihre eigene Weise teilzuhaben und zu lernen. In unserem pädagogischen Ansatz stellen wir sicher, dass jedes Kind, ob mit oder ohne Behinderung, die gleichen Chancen im Spiel hat, und wir unterstützen es



dabei, eigene Potenziale zu entfalten. Hierbei setzen wir auf differenzierte Materialien, Spielmöglichkeiten und gezielte Förderansätze, um den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Inklusion bedeutet für uns, dass jedes Kind im Spiel Raum erhält, sich selbst zu erfahren und zu entfalten. Es geht darum, die Vielfalt der Kinder zu akzeptieren und allen gleichermaßen zu ermöglichen, von den positiven Aspekten des Spiels zu profitieren – sei es durch motorische, kognitive oder soziale Erfahrungen.

Das Spiel steht im Zentrum unserer pädagogischen Arbeit, da es die natürlichste und geeignetste Form für das Kind ist, um:

- seine Umwelt zu erkunden und aktiv mit ihr in Kontakt zu treten
- soziale, geistige, motorische und emotionale Fähigkeiten zu üben und weiterzuentwickeln
- seinen eigenen Lebensrhythmus zu finden und Erlebtes zu verarbeiten
- Lebensfreude zu entfalten und die eigene Leistungsfähigkeit zu erkennen und zu fördern
- zu lernen und neue Kompetenzen zu erwerben
- den Raum von Freiheit und Glück zu erleben

Spiel ist eine spezielle Form des Lernens,
die am besten als
„Lernprozess auf dem Weg spontanen Tuns“
bezeichnet werden kann

Je jünger ein Kind ist, desto stärker ist sein Bedürfnis nach Bewegung und Tätigkeit. Das Kind möchte seine Umwelt aktiv entdecken und begreifen.



16. Hauptformen des kindlichen Spiels

Das Funktionsspiel

- Sie dienen der Übung reifender körperlicher und geistiger Funktionen sowie Erkundung des eigenen Körpers
- Kind erfährt, dass es anhand seines Verhaltens bestimmte Wirkungen erzielen kann und seine Umwelt beeinflusst
- Diese Erfahrungen stärken: das Selbstvertrauen, die taktile, visuelle, fein- und grobmotorische sowie auditive Wahrnehmung

Das Konstruktionspiel

- Aus der Tätigkeitsfreude, die das Kind im Umgang mit Material entwickelt, erwächst die Fähigkeit zu gezieltem Handeln.
- Kognitive Fähigkeiten entfalten sich
- Das Kind entwickelt hierbei seine kindliche Persönlichkeit, Ausdrucksfähigkeit und Gestaltungskraft

Das Rollenspiel

- Rollenspiele entsprechen gerade dem vorschulischen Alter in besonderem Maße, weil sie dem Bedürfnis des Kindes nach Aktivität in vielfältiger Weise durch Sprache, Denken, Motorik, Sozialverhalten entsprechen.
- Im Rollenspiel übernimmt das Kind die Darstellung der Funktionen eines anderen Wesens und gestaltet sie mit Hilfe seiner Phantasie nach und seinen Wünschen entsprechend um.

Das Regelspiel

- Regelspiele sind Spiele, in denen das Material und der Aufbau des Spielgeschehens bestimmte Regeln einschließt.
- Mit dem Gefühl umgehen zu können, zu verlieren, müssen Kinder zudem in der Regel erst lernen (Frustrationstoleranz).

Das Bewegungsspiel

- Das Kreis- und Bewegungsspiel sind im Kindergartenalter sehr beliebt, weil sie dem Kind die Möglichkeit geben, mit anderen zusammen, Glied einer Gruppe zu sein, ohne jedoch schon eine besondere Funktion in ihr ausüben zu müssen
- Wichtig ist, dass trotz Wettbewerb der Leistungsgedanke nicht im Vordergrund steht und den Kindern der Spaß an der Bewegung erhalten bleibt.



17. Entwicklung von Basiskompetenzen

Die Entwicklung allgemeiner Kompetenzen erfolgt durch die Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Lebenswelt, realen Situationen, bedeutenden Themen und konkreten Fragen. Kinder sind in der Lage, sich Basiskompetenzen anzueignen, wenn sie entsprechende Unterstützung erhalten – und zwar bereits vom ersten Tag ihres Lebens an. Basiskompetenzen umfassen die grundlegenden Fähigkeiten, die es dem Kind ermöglichen, seinen Alltag selbstständig zu bewältigen und sich die Welt anzueignen. Diese Kompetenzen bilden die Basis für weiterführende Bildungsprozesse und den Erwerb weiterer, spezialisierter Fähigkeiten.

Inklusive Förderung bedeutet hierbei, dass jedes Kind, unabhängig von seinen individuellen Voraussetzungen, Zugang zu diesen Basiskompetenzen hat. Wir bieten vielfältige Möglichkeiten und gezielte Unterstützung, damit alle Kinder – sei es mit oder ohne Förderbedarf – ihre Basiskompetenzen entwickeln können.

a. Selbstkompetenz

- Selbstkompetenz ist die Fähigkeit, die eigene Identität zu entwickeln, zu erproben und zu bewahren, sowie eigene Stärken und Fähigkeiten zu erkennen und verantwortungsvoll damit umzugehen. Diese Kompetenz wird durch Vorbilder, praktische Anwendungen und bewusste Reflexion gefördert. Kinder nehmen ihre Umwelt mit allen Sinnen wahr und verarbeiten diese Eindrücke auf vielfältige Weise, etwa durch Bewegung, Spiel oder kreatives Gestalten. Sie suchen nach Möglichkeiten, ihre Erfahrungen verbal oder nonverbal auszudrücken, was ihre sprachliche und körperliche Ausdrucksfähigkeit erweitert.
- In diesem Prozess erfahren sie Begriffe und bauen einen Bezug zu ihrem eigenen Körper auf. Das Vertrauen in die eigenen körperlichen und geistigen Fähigkeiten wird gestärkt, und das Kind lernt, diese realistisch einzuschätzen. Selbstkompetenz umfasst auch die Fähigkeit, eigene Entscheidungen zu treffen, Erfolg und Misserfolg zu erleben und daraus zu lernen. Der Forscherdrang und die Wissbegierde bleiben dabei erhalten. Es ist ein kontinuierlicher Lernprozess, bei dem Kinder ihre Stärken und Schwächen erkennen und auf dieser Grundlage ein realistisches Selbstbild entwickeln können.
- Inklusive Bildung stellt sicher, dass auch Kinder mit besonderen Bedürfnissen aktiv in diesen Entwicklungsprozess eingebunden werden. Hierfür schaffen wir eine unterstützende Umgebung, die individuelle Lernwege berücksichtigt und jedes Kind in seinem einzigartigen Entwicklungstempo begleitet.



b. Sozialkompetenz

- Sozialkompetenz ist die Fähigkeit, die Bedürfnisse, Wünsche, Interessen und Erwartungen anderer zu erkennen und im eigenen Verhalten angemessen zu berücksichtigen. Sie umfasst auch die Fähigkeit, in sozialen Interaktionen Verantwortung zu übernehmen und sich respektvoll gegenüber anderen zu verhalten.
- Inklusive Förderung stellt sicher, dass alle Kinder – unabhängig von ihren individuellen Bedürfnissen – die Möglichkeit erhalten, ihre Sozialkompetenz zu entwickeln. Wir bieten ein Umfeld, in dem Kinder sich gegenseitig unterstützen und voneinander lernen können.
- Kinder benötigen Gelegenheiten, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten, sich auszutauschen und den Umgang mit ihnen zu erfahren und zu erleben. Sozialkompetenz entwickelt sich in vielfältigen Situationen, in denen Kinder Kontakt zu anderen aufnehmen, Beziehungen aufbauen und dabei lernen, ihre Gefühle zu erkennen und zu steuern. Sie erfahren direkte Reaktionen auf ihr eigenes Verhalten, was ihnen hilft, Empathie zu entwickeln und zu verstehen, wie ihr Verhalten von anderen wahrgenommen wird.
- In einer Gruppe erleben Kinder, dass das Zusammenleben auf der Einhaltung von Regeln und der Übernahme von Verantwortung basiert. Sie lernen, dass sie den Gruppenprozess mitgestalten können. Dabei vergleichen sie ihre eigenen Interessen mit den Interessen anderer und erarbeiten Lösungen für daraus resultierende Konflikte. Dieser Prozess fördert nicht nur ihre Sozialkompetenz, sondern auch ihre Fähigkeit zur Konfliktlösung und Teamarbeit.
- Darüber hinaus haben die Kinder die Möglichkeit, Beziehungen aufzubauen, die auf einem respektvollen und wertschätzenden Umgang basieren. Sie treten in Kommunikation mit anderen Kindern und Erwachsenen und lernen dabei, sich angemessen auszudrücken, zuzuhören, sich in andere hineinzusetzen und verschiedene Perspektiven zu erkennen und zu respektieren.
- In einer inklusiven Umgebung wird darauf geachtet, dass jedes Kind, unabhängig von seinem Hintergrund oder seinen Fähigkeiten, gleiche Chancen hat, diese sozialen Fähigkeiten zu entwickeln und zu erweitern. Wir fördern aktiv den respektvollen Austausch und die Empathie zwischen allen Kindern.

c. Sachkompetenz

- Sachkompetenz ist die Fähigkeit, sachbezogen zu urteilen, entsprechend zu handeln und Wissen auf unterschiedliche Situationen zu übertragen. Sie umfasst sowohl das Verständnis für konkrete Inhalte und Prozesse als auch die Fähigkeit, diese im Alltag anzuwenden und weiterzuentwickeln.
- In einer inklusiven Bildungsumgebung wird darauf geachtet, dass jedes Kind die gleichen Chancen hat, Sachkompetenzen zu entwickeln – unabhängig von



individuellen Ausgangslagen. Hierbei wird die Vielfalt der Kinder als Ressource genutzt, um voneinander zu lernen und gemeinsame Lösungen zu finden.

- Kinder setzen sich neugierig und experimentierend mit verschiedenen Materialien, Werkzeugen und Vorgängen auseinander. Sie lernen, ihre gewonnenen Erkenntnisse anzuwenden und umzusetzen. Dabei erweitern sie ihr Wissen über Themen wie Naturvorgänge, Sprache, Technik, Musik und Kunst und erkennen, wie diese Bereiche miteinander verbunden sind. In der Auseinandersetzung mit der Welt verstehen sie zunehmend, wie verschiedene Aspekte des Lebens miteinander verknüpft sind.
- Die Lernhaltung der Kinder wird aktiv unterstützt, indem sie ermutigt werden, eigenen Fragen nachzugehen und durch Ausprobieren und Reflektieren Lösungen zu finden. Sie entwickeln die Fähigkeit, verschiedene Lernwege zu erproben und die Bedeutung von Fehlern als Teil des Lernprozesses zu erkennen. Dabei erfahren sie auch, wie sie Erlerntes vertiefen und weiterentwickeln können, sowie verwandte Probleme und Zusammenhänge zu erkennen.
- Sachkompetenz bedeutet auch, dass Kinder in die Lage versetzt werden, sich ihrer Lebensumwelt gegenüber angemessen zu verhalten und diese aktiv zu gestalten. Dazu gehört ebenso die Fähigkeit zur sprachlichen Mitteilung und Verständigung. Die Kinder lernen, ihre Erfahrungen, Ergebnisse und Erlebnisse anderen zu vermitteln und somit nicht nur ihr Wissen zu erweitern, sondern auch die eigene sprachliche und soziale Kompetenz zu fördern.
- Inklusive Bildung fördert dabei die gleichwertige Teilhabe aller Kinder an diesen Lernprozessen, indem sie Barrieren abbaut und unterschiedliche Perspektiven einbezieht.

18. Begleitung im 3. Lebensjahr

Das dritte Lebensjahr ist eine entscheidende Phase in der Entwicklung eines Kindes. In dieser Zeit erleben Kinder verstärkt die Auseinandersetzung mit sich selbst und ihrer Umwelt, was sich in einem intensiven Drang nach Selbstbestimmung und Autonomie äußert. Sie beginnen, ihre eigenen Wünsche und Vorstellungen zu formulieren, was zu emotionalen Turbulenzen führen kann. In dieser Phase brauchen sie Bezugspersonen, die ihnen mit Geduld und Stabilität begegnen, die sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen lassen, wenn Konflikte und Widerstände auftreten.

Inklusive Pädagogik bedeutet in diesem Zusammenhang, dass alle Kinder, unabhängig von ihren individuellen Bedürfnissen und Herausforderungen, die Möglichkeit erhalten, ihre Selbstbestimmung zu erproben und zu entwickeln. Dabei wird der individuelle Entwicklungsstand des Kindes beachtet, und die Unterstützung wird auf dessen spezifische Bedürfnisse angepasst.



Die Betreuungspersonen übernehmen in dieser Phase die zentrale Rolle als verlässliche Bezugspersonen, die sowohl den notwendigen emotionalen Rückhalt geben als auch mit dem Kind durch emotionale Konflikte gehen. Das Kind befindet sich in einem Spannungsfeld zwischen dem Wunsch nach Autonomie und der Abhängigkeit von den Bezugspersonen. Es braucht Unterstützung, um zu lernen, dass nicht immer alles nach seinen Vorstellungen und Wünschen verläuft. In solchen Momenten können Erwachsene als ruhende Instanz fungieren, die dem Kind helfen, Frustrationen zu überwinden und emotionale Regulation zu erlernen.

Die pädagogische Begleitung muss so gestaltet sein, dass die Kinder in ihren Grundbedürfnissen – wie Sicherheit, Geborgenheit und Anerkennung – unterstützt werden. Dies schafft die Grundlage, um Konflikte in einer geschützten Umgebung zu erleben, zu verarbeiten und zu bewältigen. In solchen Momenten erfahren die Kinder, dass Konflikte nicht nur unangenehm sind, sondern auch Chancen zur Weiterentwicklung bieten – sei es in der Selbstwahrnehmung, im sozialen Verhalten oder in der Fähigkeit, Kompromisse einzugehen.

Genauso wichtig ist es, dem Kind positive Erlebnisse zu ermöglichen, die seine Selbstwirksamkeit und seine sozialen Kompetenzen fördern. Das Kind sollte in seiner Wahrnehmung gestärkt werden, insbesondere wenn es aufkommendes Mitgefühl für andere zeigt. Hier ist es entscheidend, dass pädagogische Fachkräfte das Verhalten des Kindes wahrnehmen, anerkennen und würdigen. Die Förderung von Empathie und Mitgefühl ist ein wichtiger Bestandteil auf dem Weg zur Identitätsentwicklung, ebenso wie die Anerkennung des individuellen Entwicklungsprozesses.

Im Prozess der Identitätsentwicklung sind Kinder zunehmend damit beschäftigt, sich selbst und ihre Umwelt zu begreifen. In dieser Zeit beginnen sie vermehrt zu hinterfragen:

- „Was will ich?“
- „Was wollen andere?“
- „Wie können wir uns einigen?“

Diese Fragen sind Ausdruck der inneren Auseinandersetzung mit eigenen Bedürfnissen und den Bedürfnissen anderer und sind zentrale Themen im sozialen Miteinander.

Das gemeinsame Spiel mit Gleichaltrigen ist in dieser Phase ein bedeutender Bereich, in dem Kinder diese Fragen ganz praktisch erproben. Hier lernen sie nicht nur, ihre eigenen Wünsche durchzusetzen, sondern auch, Kompromisse einzugehen und Verantwortung für ihr Verhalten zu übernehmen. Konflikte, wie etwa das Aushandeln von Spielregeln oder das Teilen von Spielzeug, sind hierbei nicht nur Herausforderungen, sondern bieten den Kindern die Möglichkeit, ihre sozialen und emotionalen Fähigkeiten zu erweitern und ihre Selbstwahrnehmung zu schärfen.



Pädagogische Fachkräfte müssen in solchen Momenten eine unterstützende Rolle übernehmen, indem sie als Vermittler auftreten und den Kindern helfen, Lösungen zu finden. Sie können als „sichere Insel“ fungieren, indem sie einfühlsam auf die Bedürfnisse der Kinder reagieren und ihnen helfen, Konflikte zu lösen. Ein sicherer emotionaler Rückhalt, etwa ein beruhigendes Gespräch oder eine liebevolle Geste, kann dem Kind helfen, negative Gefühle zu überwinden und wieder in die Interaktion mit anderen zu gehen.

Für die Erwachsenen bedeutet dies, dass sie die Chancen in solchen Konfliktsituationen erkennen, um die Selbstbestimmung und das Sozialverhalten der Kinder zu fördern. Diese Entwicklung erfordert Geduld und Einfühlungsvermögen und kann als ein „Training“ der sozialen und emotionalen Kompetenzen verstanden werden. Kinder lernen, wie ein Muskel, durch wiederholte Übung, wie sie sich in der Gemeinschaft zu rechtfinden, ihre Bedürfnisse angemessen äußern und die Bedürfnisse anderer respektieren können.

Durch die Berücksichtigung der Inklusion wird sichergestellt, dass jedes Kind die Unterstützung erhält, die es auf seinem Weg zur Selbstbestimmung und sozialen Integration braucht. Der Umgang mit Vielfalt und das Miteinander von Kindern mit unterschiedlichen Bedürfnissen bieten eine wertvolle Gelegenheit, soziale Fähigkeiten wie Empathie, Respekt und Rücksichtnahme in einem inklusiven Umfeld zu entwickeln.

Durch die Auseinandersetzung mit anderen lernt das Kind:

Das dritte Lebensjahr ist eine prägende Phase, in der Kinder beginnen, zunehmend selbstbewusster und sozialer zu agieren. Im ständigen Austausch mit anderen – sei es mit Gleichaltrigen oder Erwachsenen – erlangen sie wichtige soziale und emotionale Kompetenzen, die ihre Entwicklung maßgeblich beeinflussen.

- **„ICH“ zu sagen:** In dieser Phase beginnt das Kind, ein stärkeres Bewusstsein für die eigene Identität zu entwickeln. Es erkennt sich als eigenständige Person mit eigenen Wünschen, Bedürfnissen und Rechten. Diese Selbstwahrnehmung ist ein entscheidender Schritt auf dem Weg zur Selbstbestimmung.
- **Seine Bedürfnisse auszudrücken:** Kinder lernen, ihre Wünsche und Bedürfnisse verbal zu äußern, was nicht nur für die Kommunikation im Alltag, sondern auch für die Entwicklung von Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen unerlässlich ist.
- **Dem anderen zuzuhören:** Ein wichtiger Bestandteil des sozialen Lernprozesses ist die Fähigkeit, sich in andere hineinzuversetzen, zuzuhören und deren Bedürfnisse zu erkennen. Das Verständnis für den „anderen“ ist Grundlage für Empathie und gelungene zwischenmenschliche Beziehungen.



- **Aufeinanderprallende Bedürfnisse abzuwägen:** Kinder erleben immer wieder Situationen, in denen ihre eigenen Bedürfnisse mit denen anderer kollidieren. Dies erfordert die Fähigkeit zur Aushandlung, Kompromissen und der Entwicklung von Lösungsstrategien.
- **Zu argumentieren:** In Konfliktsituationen müssen Kinder lernen, ihre Sichtweise darzulegen, sich verbal auszudrücken und ihre Meinung auf respektvolle Weise zu vertreten.
- **Empathie und Mitgefühl für das „DU“ zu entwickeln:** Durch die Interaktion mit anderen entwickeln Kinder Mitgefühl, was es ihnen ermöglicht, sich in andere hineinzuversetzen, Gefühle zu erkennen und darauf zu reagieren.

Im **Rollenspiel** festigen sich diese neu erlernten Einsichten, indem Konflikte nachgespielt und verarbeitet werden. Rollenspiele bieten den Kindern die Möglichkeit, sich mit verschiedenen sozialen Situationen auseinanderzusetzen, neue Lösungsstrategien zu erproben und soziale Normen zu verstehen. Sie üben den Umgang mit Konflikten und finden Wege, diese im Spiel zu lösen.

Darüber hinaus spielen **Bilderbücher** eine wichtige Rolle in der Sozialisation der Kinder. Sie erzählen in einfachen Geschichten von Konflikten und deren Lösungen, was den Kindern hilft, diese abstrakten Konzepte zu verstehen und in ihrem eigenen Leben anzuwenden. Bilderbücher bieten Kindern die Möglichkeit, sich mit den Themen Empathie, Konfliktbewältigung und sozialer Interaktion auseinanderzusetzen, indem sie in die Perspektive der Charaktere eintauchen und deren Handlungen nachvollziehen.

Kinder brauchen im dritten Lebensjahr viel Raum und Angebote, die ihre körperliche, geistige und soziale Entwicklung anregen:

- **Zum Toben, Rennen, Klettern, sich bewegen und körperliche Herausforderungen meistern:** Körperliche Aktivität fördert nicht nur die motorische Entwicklung, sondern auch das Selbstvertrauen und die Selbstwahrnehmung. Kinder erleben in diesem Alter durch Bewegung ihre eigenen Grenzen und lernen, diese zu erweitern. Sie erfahren Freude an der Bewegung und stärken dadurch ihr Selbstbewusstsein.
- **Zum Erkunden, Erforschen und Experimentieren:** Kinder im dritten Lebensjahr sind von Natur aus neugierig und experimentierfreudig. Sie lernen die Welt durch aktives Tun und Entdecken kennen. Das Experimentieren mit verschiedenen Materialien und das Erkunden der Umgebung fördern die kognitive und kreative Entwicklung des Kindes.
- **Um sich gestalterisch auszudrücken:** Kreative Angebote wie Malen, Kleben, Hämmern und Basteln bieten den Kindern nicht nur eine Möglichkeit zur Selbstentfaltung, sondern fördern auch ihre Feinmotorik, ihre Vorstellungskraft und ihre Fähigkeit, Gedanken und Gefühle auszudrücken. Der kreative Ausdruck ist ein wichtiges Werkzeug für das Kind, um sich mit der Welt und sich selbst auseinanderzusetzen.



- In einer inklusiven Umgebung werden diese Angebote so gestaltet, dass jedes Kind, unabhängig von seinen individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten, die Möglichkeit erhält, sich zu entfalten, zu experimentieren und zu lernen. Durch die Integration von Vielfalt und das respektvolle Miteinander wird das soziale Lernen der Kinder gestärkt und die Entwicklung von Empathie und Mitgefühl weiter gefördert.



Bild vgl.: <https://www.clipart.email/clipart/bewegung-im-kindergarten-clipart-44378.html>



19. Was brauchen Kinder unter 3 Jahren?

Im Alter unter 3 Jahren befinden sich Kinder in einer sehr sensiblen und formbaren Entwicklungsphase, in der die Bedürfnisse nach Nähe, sprachlicher Begleitung und emotionaler Unterstützung besonders ausgeprägt sind. Die Interaktion mit den Bezugspersonen und die Umgebung prägen ihr Selbstverständnis, ihre kognitiven Fähigkeiten und ihre sozialen Kompetenzen. Für eine gesunde Entwicklung ist es wichtig, dass ihre Bedürfnisse in einer respektvollen und unterstützenden Weise erfüllt werden.

Nähe und körperlicher Kontakt

Junge Kinder haben ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Nähe und körperlichem Kontakt. Sie sind noch nicht in der Lage, ihre Emotionen und Bedürfnisse selbstständig zu regulieren, daher suchen sie in stressigen oder unsicheren Momenten intensiv den Kontakt zu ihren Bezugspersonen. Die Nähe zur Erzieherin oder zum Erzieher wird zu einem bedeutenden Sicherheitsanker, der das Kind beruhigt und ihm hilft, sich in der Welt zurechtzufinden. Für die Kinder ist es entscheidend, dass die Erwachsenen auf „Augenhöhe“ gehen und sich für den direkten Körperkontakt zur Verfügung stellen. Dies bedeutet, dass sich die Bezugspersonen oft in unmittelbare Nähe begeben, um das Kind bei seinen Bedürfnissen zu unterstützen. Körperkontakt ist nicht nur ein Zeichen der Geborgenheit, sondern auch ein wesentlicher Bestandteil der frühen emotionalen Bindung und stärkt das Vertrauen des Kindes in sich selbst und in die Welt. Ein weiteres wichtiges Element dieser Nähe ist die **Gleichwertigkeit** der Interaktionen, um dem Kind zu vermitteln, dass es als eigenständige Persönlichkeit respektiert wird. Dadurch kann das Kind ein gesundes Selbstwertgefühl entwickeln, das es ihm ermöglicht, stolz auf seine Fortschritte zu sein und die Stärke in sich zu erkennen.

Sprachliche Begleitung, Unterstützung und Stimulierung

Die sprachliche Begleitung und Unterstützung ist für Kinder unter 3 Jahren von großer Bedeutung. Indem Erwachsene ihre Handlungen und Aktivitäten sprachlich begleiten, fördern sie nicht nur die Sprachentwicklung, sondern stärken auch die **emotionale Bindung** zwischen Kind und Bezugsperson. Jede sprachliche Interaktion stellt eine Verbindung dar, die dem Kind hilft, seine Welt zu verstehen und sich in ihr zu orientieren.

Die **sprachliche Ankündigung** von Veränderungen – zum Beispiel, dass gleich der Raum gewechselt wird oder ein Ereignis bevorsteht – hilft den Kindern, eine Struktur in ihrer Umgebung zu erkennen und Ereignisse einzuordnen. Diese Vorhersagbarkeit und Struktur vermitteln dem Kind Sicherheit und Orientierung, da es lernt, dass seine Umwelt verständlich und beeinflussbar ist. Darüber hinaus unterstützt die sprachliche Begleitung dabei, das Bewusstsein des Kindes für seine eigenen Handlungen und Gefühle zu entwickeln und zu erweitern.



Eingehen auf die „innere Welt“ des Kindes

Die Auseinandersetzung mit den **Gefühlen und Verhaltensweisen** eines Kindes erfordert oft eine feinfühligere Wahrnehmung und Interpretation, da nicht immer sofort ersichtlich ist, was das Kind empfindet oder was seine Reaktionen auslöst. Um diese "innere Welt" des Kindes zu verstehen, müssen wir uns als Erzieher die Zeit nehmen, die Perspektive des Kindes einzunehmen und die Situation aus seiner Sicht zu betrachten.

Die **Versprachlichung von Verhalten und Gefühlen** ist ein hilfreiches Mittel, um die emotionalen Ausdrucksformen des Kindes zu verstehen und zu benennen. Es ist dabei wichtig zu betonen, dass diese Versprachlichung immer die **Wahrnehmungen und Interpretationen** des Erwachsenen widerspiegelt, die nicht immer exakt mit den tatsächlichen Empfindungen des Kindes übereinstimmen müssen. Dennoch bietet das Benennen von Gefühlen und Handlungen eine wertvolle Möglichkeit für das Kind, sich selbst zu verstehen und seine eigenen Emotionen besser zu ordnen.

Indem wir die Gefühle des Kindes annehmen und in Worte fassen, ermöglichen wir es ihm, sich verstanden zu fühlen. Es stärkt das Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein und gleichzeitig als einzigartiger Mensch anerkannt zu werden. Diese Unterstützung fördert nicht nur das Selbstbewusstsein des Kindes, sondern trägt auch dazu bei, dass es sich in seiner Umwelt sicherer bewegt und Vertrauen in seine eigene Wahrnehmung und Ausdrucksfähigkeit entwickelt.

Besonders im inklusiven Kontext ist es von zentraler Bedeutung, dass jedes Kind, unabhängig von seinen individuellen Voraussetzungen und Bedürfnissen, die notwendige Unterstützung erfährt, um sich emotional sicher und verstanden zu fühlen. Die Vielfalt der Kinder muss respektiert und als Bereicherung für die gemeinsame Entwicklung wahrgenommen werden, sodass jedes Kind die Möglichkeit hat, sich in seinem eigenen Tempo zu entfalten.

Langsame Eingewöhnung und Kontinuität im Tagesablauf

Eine sanfte und langsame Eingewöhnung ist für Kinder in den ersten Lebensjahren von großer Bedeutung, da sie es ihnen ermöglicht, eine stabile und sichere Bindung zu ihren Bezugspersonen, insbesondere zu den Erziehern, aufzubauen. Diese Vertrauensbasis ist die Grundlage für eine erfolgreiche und gesunde Entwicklung. Der Übergang in eine neue Umgebung, sei es in den Kindergarten oder eine andere Betreuungseinrichtung, sollte nicht abrupt erfolgen. Vielmehr sollte der Prozess schrittweise gestaltet werden, sodass das Kind Zeit hat, sich an die neuen Bedingungen und Beziehungen anzupassen. Dieser behutsame Einstieg wird durch **Kontinuität** im Tagesablauf unterstützt, der das Kind in seiner neuen Umgebung stabilisiert.

Ein gut strukturierter und ausbalancierter Tagesablauf, in dem sich **aktive und ruhige Phasen** abwechseln, trägt wesentlich zur Sicherheit und Orientierung des Kindes bei.



Besonders wichtig sind dabei wiederkehrende **Rituale und Routinen**, die den Kindern Sicherheit bieten, da sie wissen, was sie erwartet. Diese regelmäßigen Abläufe vermitteln den Kleinen das Gefühl, Kontrolle und Übersicht über den Tag zu haben, was Vertrauen in die Umgebung und die Bezugspersonen stärkt. Besonders in der Eingewöhnungsphase fördern diese stabilen Strukturen das Gefühl von Geborgenheit und fördern das Vertrauen des Kindes in sich selbst und die Welt um es herum.

Struktur und Orientierung geben

Der Übergang in die Gruppenstruktur und die Interaktion mit anderen Kindern wird vor allem durch das **gemeinsame Spiel** unterstützt. Es ist essenziell, dass das Spiel der Kinder begleitet und gefördert wird, damit es nicht nur als eine kurze Aktivität, sondern als kontinuierlicher Prozess von Bedeutung bleibt. Die Erzieher*innen sollten aktiv in das Spiel der Kinder integriert werden, um dieses zu begleiten und gegebenenfalls zu strukturieren, aber auch Freiräume zu lassen, in denen die Kinder ihre eigenen Ideen entwickeln können. Die **räumliche Gestaltung** spielt dabei eine zentrale Rolle: Räume sollten so aufgeteilt und organisiert sein, dass sie ungestörte, kreative Spielabläufe ermöglichen, gleichzeitig aber auch Rückzugsmöglichkeiten bieten, um sich zurückziehen und in Ruhe nachzudenken oder zu spielen. Ein gut strukturierter Raum, in dem Spielzeug und Materialien in einer klaren und zugänglichen Weise angeordnet sind, unterstützt das kreative und selbstbestimmte Spiel der Kinder und fördert ihre Sozialkompetenz.

Zudem sollte der Raum auch Bewegungsfreiheit bieten, um der natürlichen Neugier und dem Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden. Bereiche zum Rennen, Ballspielen, Verstecken und Jagen sind wichtig, um den physischen Ausdruck und die soziale Interaktion zu fördern.

Konflikte moderieren

Trotz aller Bemühungen um ein harmonisches Miteinander entstehen in dieser Altersgruppe selbstverständlich Konflikte, vor allem in Form von Besitzstreitigkeiten oder unterschiedlichen Spielvorstellungen. In solchen Momenten ist es entscheidend, dass die Erzieher*innen nicht als Autoritäten auftreten, die die Lösung des Konflikts diktieren, sondern als moderierende **Begleiter**, die den Kindern helfen, ihre **Aushandlungskompetenzen** weiterzuentwickeln. Die Kinder sollten lernen, Konflikte selbst zu erkennen, ihre Bedürfnisse zu äußern und Lösungen zu erarbeiten.

Es ist wichtig, dass die Erwachsenen mit Feingefühl erkennen, wann die Kinder in der Lage sind, den Konflikt selbst zu lösen, und wann es notwendig ist, einzugreifen. Ein gezieltes, einfühlsames Eingreifen in solchen Momenten kann verhindern, dass der



Konflikt eskaliert. Die Erzieher*innen müssen dann beide Sichtweisen der Kinder berücksichtigen und eine Lösung anstreben, die für alle Beteiligten zufriedenstellend ist. Alternativ können auch mögliche Kompromisse oder neue Spielmöglichkeiten aufgezeigt werden, die den Kindern helfen, sich mit der Situation auseinanderzusetzen und eine Lösung zu finden.

In diesem Kontext wird nicht nur das soziale Miteinander gefördert, sondern auch die Entwicklung von Empathie, Konfliktlösungsfähigkeiten und sozialer Verantwortung. Ein respektvoller Umgang mit den unterschiedlichen Bedürfnissen und Perspektiven der Kinder ist hierbei zentral, ebenso wie die Förderung der **Inklusion** im Sinne einer wertschätzenden und unterstützenden Zusammenarbeit aller Kinder, unabhängig von ihren individuellen Fähigkeiten und Hintergründen.

Gezielt Kontinuität herstellen

Je mehr Kleinkinder miteinander vertraut werden, desto stärker wird ihr Interesse aneinander, und desto besser gelingt es ihnen, in intensivere und längerfristige soziale Interaktionen einzutreten. In dieser Entwicklungsphase sind Kleinkinder noch stark auf das Einüben und Wiederholen spezifischer Situationen und (Spiel-)rituale angewiesen. Diese wiederkehrenden Handlungen ermöglichen es den Kindern, die Bedeutung der jeweiligen Situationen zu verstehen, sie wiederzuerkennen und angemessene Handlungsbeiträge zu leisten. Daher ist es für die Förderung der sozialen Kompetenzen und des kooperativen Spiels entscheidend, eine **kontinuierliche** und stabile Gruppe zu schaffen. Eine solche stabilisierte Gruppensammensetzung bietet den Kindern die Möglichkeit, die anderen Kinder als Sozialpartner kennenzulernen – ihre Reaktionsweisen, Spielvorlieben und individuellen Eigenheiten.

In einer solchen vertrauten Gruppe können Kinder ein gemeinsames Wissen über Interaktionsmuster und -rituale aufbauen, das es ihnen erleichtert, sich im sozialen Miteinander zu orientieren und kooperativ zu handeln. Das regelmäßige Zusammenkommen und das Erleben von wiederholten und stabilen sozialen Situationen sind auch die Grundlage für die Entwicklung **individueller sozialer Beziehungen** zwischen den Kindern. Hierbei wird besonders der Aspekt der **Inklusion** berücksichtigt, da alle Kinder – unabhängig von ihrem Hintergrund oder ihren individuellen Bedürfnissen – durch die wiederkehrenden und gemeinsamen Interaktionen die Möglichkeit erhalten, sich in die Gruppe zu integrieren und voneinander zu lernen.

Durch diese kontinuierliche und gezielte Herbeiführung von sozialer Interaktion können Kinder das Vertrauen und die sozialen Fähigkeiten entwickeln, die für ihr weiteres Lernen und Wachsen im sozialen Kontext von grundlegender Bedeutung sind.



Grundsätzliche Orientierungen bei der Aufnahme der U3-Kinder

Als Team erkennen wir bei der Aufnahme der U3-Kinder die folgenden grundlegenden Orientierungen als gültig an:

1. Das Kind ist Akteur seiner Entwicklung:

Wir betrachten das Kind als aktiven Gestalter seiner eigenen Entwicklung. Es ist in der Lage, durch eigenes Handeln und Forschen zu lernen, sich seine Umwelt zu erschließen und Erfahrungen zu sammeln. Das Kind bringt von Anfang an eigene Bedürfnisse, Fragen und Interessen mit, die es im Austausch mit seiner Umwelt aktiv einbringt. Wir verstehen uns als Unterstützer, die den Kindern durch gezielte Angebote und eine förderliche Umgebung die Möglichkeit geben, ihre Entwicklung in einem angemessenen Tempo und auf individuelle Weise voranzutreiben.

2. Der Erwachsene als Gestalter von Beziehungen und einer anregungsreichen räumlichen Umwelt:

Der Erwachsene übernimmt eine zentrale Rolle als aktiver Gestalter von Beziehungen und als Schöpfer einer Umgebung, die die Neugier und Lernbereitschaft der Kinder anregt. Wir sind dafür verantwortlich, den Kindern ein sicheres, respektvolles und förderliches Umfeld zu bieten, das ihnen Raum für Exploration und Wachstum gibt. Durch bewusste und empathische Beziehungsarbeit und eine vielseitig gestaltete, anregende räumliche Umgebung schaffen wir Bedingungen, die den Kindern ermöglichen, ihre Potenziale zu entfalten und ihre sozialen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten weiterzuentwickeln.



20. Kurzkonzept U3 Betreuung

Eingewöhnung:

Um die Eingewöhnungsphase für die Kinder so stressfrei und behutsam wie möglich zu gestalten, haben wir uns für das *Berliner Modell* entschieden. Dieses ermöglicht den Kindern, sich schrittweise an die neue Umgebung zu gewöhnen und eine stabile Bindung zu ihren neuen Bezugspersonen aufzubauen. Dieser Prozess erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Eltern, die eine zentrale Rolle im Eingewöhnungsgeschehen einnehmen. Zu Beginn führen wir ein ausführliches Aufnahmegespräch und nutzen einen Elternfragebogen, um die bisherigen Entwicklungs- und Lebensgewohnheiten des Kindes zu verstehen. Dies umfasst Informationen zu Ernährung, Schlafgewohnheiten, Spielverhalten sowie gesundheitlichen Besonderheiten. *Inklusion* bedeutet hier, dass wir die Vielfalt an Bedürfnissen und Lebenswelten der Kinder berücksichtigen, um individuell auf jedes Kind einzugehen und allen Kindern eine gleichwertige Teilhabe am Eingewöhnungsprozess zu ermöglichen.

Zusammenarbeit mit Eltern:

Die enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Eltern sind unsere wichtigsten Ansprechpartner bezüglich der individuellen Entwicklung ihrer Kinder. Ein intensiver und regelmäßiger Austausch über die Gewohnheiten, Bedürfnisse und Besonderheiten des Kindes ist unerlässlich. Wir informieren die Eltern transparent über den Tagesablauf und die pädagogischen Prozesse. Dies erfolgt durch Aushänge, Pläne sowie regelmäßige Gespräche zwischen den Erzieherinnen und den Eltern. Unser Ziel ist es, eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zu fördern, die auf Vertrauen und respektvollem Dialog basiert. *Inklusion* wird durch eine offene Kommunikation gewährleistet, bei der die Perspektiven aller Eltern und deren Bedürfnisse berücksichtigt werden.

Tagesablauf:

Der Tagesablauf orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und bietet einen stabilen Rahmen, der Sicherheit und Vertrauen fördert. Struktur und Rituale sind dabei von großer Bedeutung. Sie helfen den Kindern, sich in ihrer Umwelt zu rechtzufinden und stärken das Vertrauen in ihre Bezugspersonen. Zu den täglichen Ritualen gehören Begrüßung und Verabschiedung, die das Gefühl von Sicherheit und Zugehörigkeit verstärken. Der Tagesablauf sieht ausreichend Zeit und Raum vor, um den Bedürfnissen nach Entdeckung, Erforschen, Bewegung und freiem Spiel gerecht zu werden. Zudem werden individuelle Ruhebedürfnisse der Kinder berücksichtigt, indem flexible Ruhe- und Schlafzeiten eingeplant sind. Zeit zum Wickeln und für den Kontakt zu anderen Kindern ist eben-



falls Teil des Tagesablaufs. Durch gezielte Begegnungen zwischen Kindern unterschiedlichen Alters fördern wir soziale Interaktionen und das Lernen in der Gemeinschaft. *Inklusion* wird im Tagesablauf aktiv umgesetzt, indem wir auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Kinder eingehen und ein Umfeld schaffen, in dem alle Kinder, unabhängig von ihren Voraussetzungen, an den gleichen Lern- und Entwicklungsprozessen teilhaben können.

Raumgestaltung:

Die Gruppenräume sind sorgfältig mit altersgerechtem Mobiliar und einer Vielzahl an Spielmaterialien ausgestattet, die den Bedürfnissen der Kinder im U3-Bereich entsprechen. Die Gestaltung des Raumes fördert sowohl die körperliche Bewegung als auch die kreative Entfaltung der Kinder. Durch Teppiche, unterschiedliche Höhen durch verschiedene Ebenen sowie Rückzugs- und Bewegungsmöglichkeiten wird ein vielfältiges und anregendes Umfeld geschaffen. Spezielle Bereiche zum Bauen, Experimentieren und Gestalten laden die Kinder dazu ein, ihre Fähigkeiten auszuprobieren und zu erweitern. Ein zusätzlicher Nebenraum dient als Kuschel- und Rollenspielraum, in dem sich die Kinder sicher und geborgen fühlen können. Der Ruheraum steht den Kindern außerhalb der festgelegten Ruhezeiten als zusätzlicher Rückzugsort zur Verfügung.

Im Sanitärbereich sind in kindgerechter U3-Größe eine Toilette und ein Waschbecken vorhanden, die den Kindern ermöglichen, sich selbstständig zu versorgen. Der angrenzende Wickelraum ist mit zwei Wickelbereichen ausgestattet, sodass die hygienische Versorgung der Kinder jederzeit gewährleistet ist.

Unser naturnah gestaltetes Außengelände fördert die Bewegungs- und Sinneswahrnehmung der Kinder. Es umfasst einen Sandkasten, Kletterbereiche, eine Matschanlage, eine Wiese, eine Rutsche sowie Schaukeln und Balanciermöglichkeiten. Der separat abgegrenzte U3-Bereich des Außengeländes ermöglicht es den Kindern, in einer sicheren Umgebung mit altersgerechten Materialien und Geräten zu spielen und zu entdecken.

Sprachförderung:

Die Sprachförderung ist ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und wird konsequent in allen Alltagssituationen integriert. Alle täglichen Abläufe werden sprachlich begleitet, um den Wortschatz der Kinder zu erweitern und ihre sprachlichen Fähigkeiten zu fördern. Neben der sprachlichen Begleitung im Alltag bieten wir gezielte Sprachförderungsangebote an, darunter Fingerspiele, rhythmische Sprachspiele, Reime, Lieder, Bilderbuchbetrachtungen und das Vorlesen von Geschichten. Diese Angebote regen die Kinder zum Sprechen, Zuhören und Nachahmen an und unterstützen sie dabei, sich sprachlich auszudrücken. *Inklusion* bedeutet hier, dass wir die unterschiedlichen sprachlichen Bedürfnisse und



Entwicklungsstände jedes einzelnen Kindes berücksichtigen und fördern, damit alle Kinder, unabhängig von ihren sprachlichen Voraussetzungen, die Möglichkeit haben, ihre Sprache zu entwickeln.

Bewegungsförderung:

Bewegung ist ein grundlegendes Bedürfnis von Kleinkindern, das wir aktiv fördern und unterstützen. Der natürliche Bewegungsdrang wird durch gezielte Impulse und Angebote, wie Lernwerkstätten und die Integration von Kletterelementen in die Raumgestaltung, gestärkt. Kinder haben die Möglichkeit, ihre grobmotorischen Fähigkeiten auszuprobieren, zu entwickeln und zu erweitern. Bewegungsförderung trägt nicht nur zur körperlichen Gesundheit bei, sondern fördert auch die Selbstwahrnehmung und das Körperbewusstsein. Wir schaffen Räume und Möglichkeiten, in denen Kinder ihre Bewegungsfreude ausleben und verschiedene Bewegungsformen erlernen können. *Inklusion* bedeutet hier, dass wir allen Kindern, auch denen mit motorischen Einschränkungen, geeignete Angebote machen, um ihre Bewegungsfähigkeiten zu entwickeln.

Forschen und Experimentieren:

Das Forschen und Experimentieren ist eine zentrale Förderung in unserer Arbeit mit den Kindern. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, mit allen Sinnen ihre Umwelt wahrzunehmen, zu entdecken und zu begreifen. Durch gezielte Angebote und Materialien regen wir die Kinder dazu an, Fragen zu stellen, Zusammenhänge zu entdecken und Lösungen zu finden. Sie können ihre eigenen Hypothesen aufstellen und diese durch Ausprobieren und Experimentieren überprüfen. Wir begleiten die Kinder in ihren Forscherprozessen und unterstützen sie in ihrer Neugier, ihren Forscherdrang zu entwickeln. *Inklusion* zeigt sich hier darin, dass alle Kinder, unabhängig von ihren individuellen Ausgangsbedingungen, die gleichen Chancen haben, zu forschen und zu experimentieren.

Sauberkeitserziehung:

Die Sauberkeitserziehung ist ein sensibler und individueller Prozess, der durch das Elternhaus unterstützt und in der Einrichtung begleitet wird. Dabei ist es wichtig, den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes zu berücksichtigen. Jedes Kind entwickelt sich in seinem eigenen Tempo und hat unterschiedliche Bedürfnisse im Hinblick auf Sauberkeit und Hygiene. Wir unterstützen die Kinder, indem wir ihnen durch Lob und Bestärkung helfen, diese Fähigkeiten zu entwickeln. Unser Ziel ist es, eine stressfreie und positive Erfahrung zu schaffen, die die Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein der Kinder stärkt. Dabei achten wir darauf, dass Kinder mit Unterstützung und Wertschätzung lernen, ihre Sauberkeit zu entwickeln.



Essen:

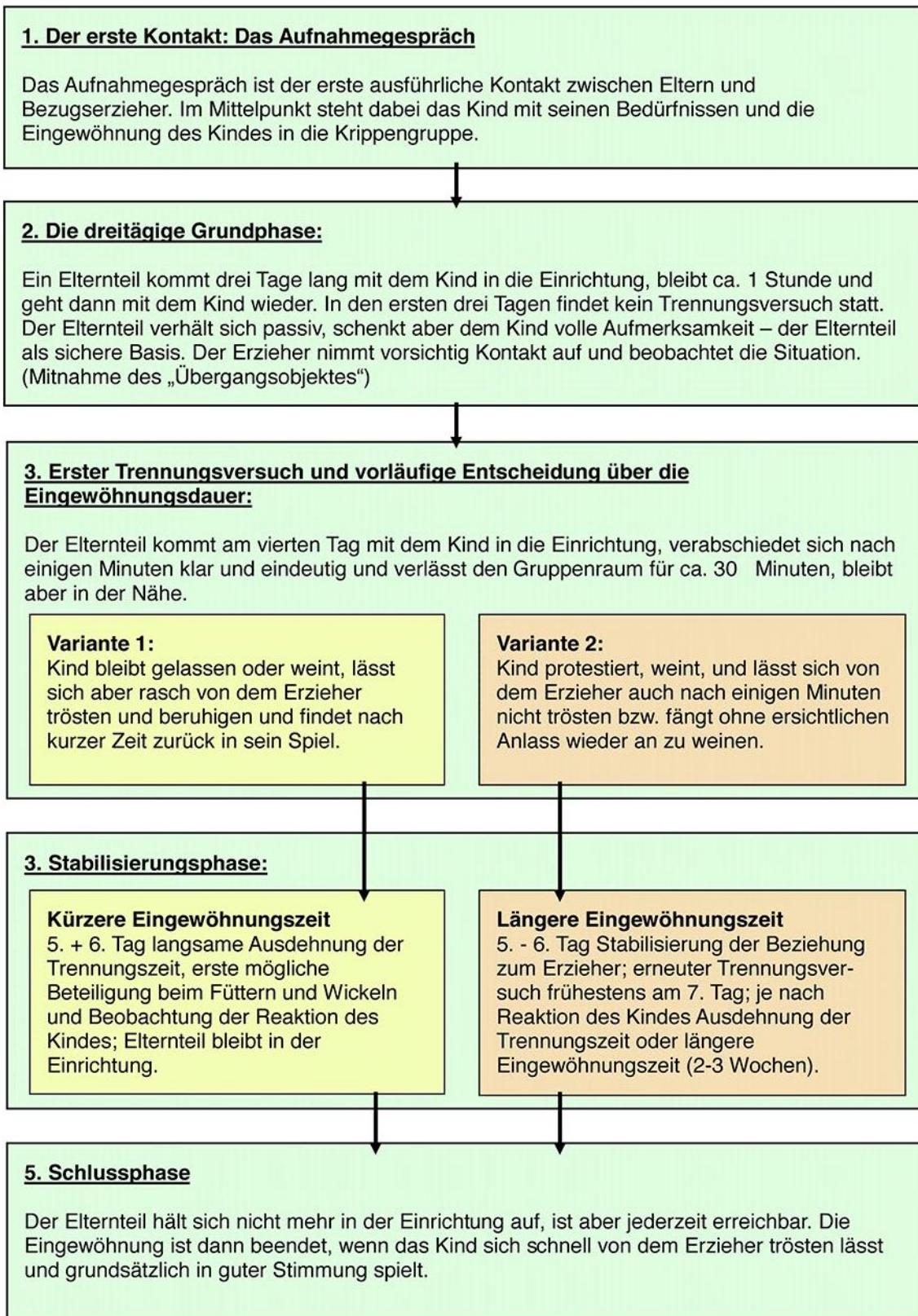
In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern die Möglichkeit eines freien Frühstücks an. Die Kinder können bis etwa 10.00 Uhr im Gruppenraum frühstücken, wobei jedes Kind sein eigenes gesundes Frühstück mitbringt. Das Mittagessen wird von einem Caterer angeliefert und stellt eine ausgewogene, vollwertige Mahlzeit dar. Wir schaffen eine Atmosphäre, die den Kindern ermöglicht, ihr Essen in Ruhe und bewusst zu genießen. Dabei fördern wir nicht nur eine gesunde Ernährung, sondern auch den sozialen Austausch und das Erlernen von Esskultur. Die Kinder haben die Gelegenheit, mit anderen Kindern zu sprechen, während sie essen, was ihre sozialen Kompetenzen stärkt und das Miteinander fördert. *Inklusion* bedeutet, dass alle Kinder, auch diejenigen mit besonderen Bedürfnissen oder Anforderungen an die Ernährung, die gleiche Chance haben, an den Mahlzeiten teilzunehmen und sich in der Gruppe wohlfühlen.



21. Berliner Eingewöhnungsmodell

Fünf Schritte bei der Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell

(Infans)





22. Sexualpädagogisches Konzept

„Sexualität ist ein grundsätzlich menschliches Bedürfnis, das uns von Geburt an begleitet.

Sie äußert sich in dem Wunsch nach körperlich-seelischer Lust, Wohlbefinden und Zärtlichkeit und zielt auf Erregung und Befriedigung ab. Sexualität ist auf kein bestimmtes Lebensalter begrenzt, sondern eine Lebensenergie, die den Menschen von der Geburt bis zum Tod begleitet.“ (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung)

Kindliche Sexualität unterscheidet sich von der Sexualität eines Erwachsenen.

Sie ist:

- spontan, frei und lebt im Moment,
- zeichnet sich durch Neugier und Ausprobieren aus (Doktorspiele und andere Rollenspiele),
- zeigt sich in kindlichen Formen der Selbstbefriedigung (Reiben an Möbeln, Stimulation an Kuscheltieren, Kitzeln)
- äußert sich im Spiel, wird nicht als sexuelles Tun wahrgenommen

Das Gefühl sexuellen Begehrens ist dem Kind fremd. Das Kind hat Bedürfnis nach Nähe, Geborgenheit, Zuwendung und Körperkontakt.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit:

- den eigenen Körper kennen zu lernen und bewusst wahr zu nehmen
- Körperteile und Organe kennen zu lernen
- Antworten auf alle Fragen zu erhalten
- die Neugier am eigenen Körper und an den Körpern Anderer zu befriedigen
- ein gutes und gesundes Körpergefühl zu entwickeln (Ernährung, Pflege)

In unseren Spiel- und Kuschecken können Kinder bei verschiedenen Rollenspielen wie z.B.: „Vater-Mutter-Kind“, „Doktorspiele“ oder „Wir bekommen ein Baby“ Situationen nachspielen und verarbeiten. Ebenso können sie hier ihren Bedürfnissen nach Geborgenheit, Nähe und Körperkontakt nachkommen.

Wir beantworten altersgerecht alle Fragen der Kinder nach Körperteilen und/oder „Woher kommt ein Baby?“ Zur Unterstützung stehen uns altersgerechte Bilderbücher zur Verfügung.



Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Kinder in dieser Entwicklungsphase zu begleiten, Situationen zu beobachten und gegebenenfalls zu handeln. Insbesondere dann, wenn das Spiel nicht einvernehmlich geschieht. Absprachen mit Kindern und gegebenenfalls auch mit Eltern erfolgen.

Umgang mit grenzüberschreitendem Verhalten können unsere Vorschulkinder in einem Projekt zur Gewaltprävention erlernen. Im Alltag vermitteln wir den Kindern, was eine Grenzüberschreitung ist und an wen sie sich wenden können.



23. Institutionelles sexuelles Schutzkonzept

1 INHALTE DER KONZEPTION: INSTITUTIONELLES SEXUELLES SCHUTZKONZEPT FÜR DIE KINDERTAGESSTÄTTE ST. JOSEPH

präventi  n
im erzbistum köln

Institutionelles Schutzkonzept



www.praevention-erzbistum-koeln.de

Abb.4

1.1 KULTUR DER ACHTSAMKEIT

„Wir begegnen Kindern und Jugendlichen mit Wertschätzung, Respekt und Vertrauen. Wir achten ihre Rechte, ihre Unterschiedlichkeit und individuellen Bedürfnisse. Wir stärken ihre Persönlichkeit. Wir nehmen ihre Gefühle ernst und sind ansprechbar für die Themen und Probleme, die heranwachsende Menschen bewegen. Wir vertrauen auf die Aufrichtigkeit von Kindern und Jugendlichen. Wir respektieren und wahren ihre persönlichen Grenzen. Wir gehen achtsam und verantwortungsbewusst mit Nähe und Distanz um. Wir sind offen für Feedback und Kritik und betrachten sie als Möglichkeit, die eigene Arbeit zu reflektieren und zu



verbessern.“ (KULTUR DER ACHTSAMKEIT – KINDERSCHUTZ IN KINDERTAGESEINRICHTUNGEN S.23)

1.2 LEITBILD:

Das Team der Kindertagesstätte St. Joseph versteht sich als sicherer Ort für die Kinder. Sie sollen in Sicherheit und Schutz ihre Persönlichkeit entwickeln können. Die Mitarbeiter der KiTa St. Joseph achten auf das Kind und dessen Gefühle. Auf dem Weg zu einer eigenen Persönlichkeit werden die Kinder begleitet und gestärkt. Sie sollen sich als wertvollen Teil unserer Gesellschaft fühlen.

Die Kinder können in der Kindertagesstätte St. Joseph den Alltag mitbestimmen und gestalten. Jeder hat ein Recht auf seine Meinung. Die Fachkräfte gestalten die Beteiligung altersgemäß, um die Kinder nicht zu überfordern. Eine detaillierte Beschreibung des Leitbildes nachdem die KiTa arbeitet finden Sie in der Konzeption.

1.3 VERHALTENSKODEX

- Das Kind wird vor jeglicher Art von Gewalt (körperlich, seelisch & sexualisiert) geschützt.
- Intimsphäre ist wichtig. Jedes Kind hat eine andere Grenzempfindung und diese wird sehr ernst genommen.
- Jeder, egal ob Kind oder Erwachsenen (in diesem Fall Mitarbeiter), hat eine eigene Meinung. Es herrscht ein wertschätzender und respektvoller Umgang miteinander.
- Dem Kind wird die Möglichkeit gegeben, sein Selbstbewusstsein zu stärken und sich selbst zu entfalten. (hierzugehören die Kinderrechte)
- Die Position des Erwachsenen wird gegenüber den Kindern nicht missbraucht. Auch nicht gegenüber anderen Erwachsenen.
- Durch die Handlungen der Fachkräfte wird niemand ausgegrenzt oder bewertet.
- Die Kinder werden motiviert sich auch an Erwachsene zu wenden, vor allem wenn sie ein ungutes Gefühl haben.
- Situationen werden im Team oder in Einzelgesprächen angesprochen, die dem Verhaltenskodex widersprechen.
- Das Führungszeugnis wird alle fünf Jahre erneuert



Regeln:

- Die Fachkräfte erstellen keine Fotos auf privaten Geräten
- Die Fachkräfte sind mind. zu zweit in der Einrichtung (Früh- und Spätdienst)
- Die Eingangstür muss immer von einem Mitarbeiter geöffnet werden
- Fremde werden nicht reingelassen
- Handwerker werden begleitet
- 1:1 Situationen können nicht ausgeschlossen werden, jedoch sollten die Erzieher sich nicht mit den Kindern zurückziehen (z.B. in den Keller)
- Die Erzieher kommunizieren offen miteinander

1.4 ANSPRECHPARTNER & FORTBILDUNGEN

Alle 5 Jahre müssen alle ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter zur Präventionsschulungsauffrischung. Als Ansprechpartner steht als erstes die KiTa Leitung, aber auch der Verwaltungsleiter oder eine vom Kirchenvorstand beauftragte Person für die KiTa und in letzter Instanz der Pastor zur Verfügung. Bei dringendem Verdacht wird das Jugendamt eingeschaltet.

1.5 PRÄVENTION

Die körperliche und sexuelle Bildung der Kinder ist für den Kinderschutz nicht verzichtbar.

Die Eltern werden beim Anmeldegespräch über die Konzeption informiert, um auf die Haltung und die Arbeitsweise der Fachkräfte bzw. der Kindertagesstätte aufmerksam zu machen. Prävention ist im Alltag zu finden, im Tagesablauf ist dies überall integriert. Zudem ist es eine Erziehungshaltung der Fachkräfte.

Die Fachkräfte fördern das kindliche Selbstbewusstsein durch altersgerechte Informationsstrukturen und Beschwerdemöglichkeiten. Die Kinder sollen ihre eigenen Rechte kennen und verstehen. Nur wenn die Kinder ihre eigenen Rechte kennen, können sie auch für diese eintreten.

Bei der Präventionsarbeit der KiTa St. Joseph geht es hauptsächlich um den Schutz, Förderung und Beteiligung aller Kinder.



1.6 PARTIZIPATIONS & BESCHWERDEVERFAHREN

Das Thema Beschwerdemanagement steht bereits in der Konzeption und kann dort nachgelesen werden.

Nur aufgeklärte Kinder sind geschützte Kinder, ist ein Satz, der unter Pädagogen oft fällt. Kinder, die viel wissen und lernen, fällt es leichter Richtig von Falsch zu unterscheiden und auf sich aufmerksam zu machen. Jede Beschwerde führt zur Selbstreflexion und damit dazu, dass wir uns weiterentwickeln und gewohntes überdenken. Kinder, die viel wissen, können sich besser beschweren, weil sie sich bestätigt fühlen. Sie wissen, dass sie das Recht haben sich zu beschweren.

1.7 NOTFALLPLAN

Haltung für einen fachlich kompetenten Umgang mit Übergriffen (aus: Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung)

1. Übergriffe in der KiTa sind möglich -> bewusst machen
2. Übergriffe ernst nehmen
3. Ruhe bewahren
4. Übergriffe als inakzeptabel erklären
5. Leitung informieren
6. Nicht alleine bleiben: Austausch im Team
7. Parteilichkeit für das betroffene Kind
8. Fehlerfreundlichkeit
9. Weitere Unterstützungsangebote in Anspruch nehmen
10. Meldepflicht nachkommen

Unbedingt klare Verteilung der Aufgaben und Zuständigkeiten!

Persönliche Checkliste bei Verdacht auf Übergriffe gegenüber Kindern durch Mitarbeitende (Aus: vgl.: HANDBUCH UMGANG MIT SEXUELLER GEWALT IN KINDERTAGESEINRICHTUNGEN 2017)

- Was habe ich beobachtet? Wer hat mir welche Beobachtungen wann und wie mitgeteilt?



- Hat sich dadurch etwas für mich verändert? Wenn ja was?
- Welche anderen Erklärungsmöglichkeiten für das Verhalten des Kindes sind möglich?
- Welche anderen Erklärungsmöglichkeiten für das Verhalten des Mitarbeiters sind möglich?
- Was ist mein nächster Schritt?
- Gibt es verbale Äußerungen des Kindes, eines Elternteils beziehungsweise andere Bezugspersonen aus dem Umfeld des Kindes
- Gab es bereits erste Verdachtsäußerung?
- Wurde im Gesamtteam über den Verdacht gesprochen?
- Welches pädagogische Verhalten wurde entschieden?
- Ist bekannt, ob die Bezirkssozialarbeit in der Familie tätig ist?
- Wurde bereits Beratung durch die „insoweit erfahrene Fachkraft“ zu einem früheren Zeitpunkt in Anspruch genommen?
- Was wurde bereits schriftlich festgehalten?

1.8 KOOPERATIONEN

Die Einrichtung gehört zu dem katholischen Familienzentrum Rheinbogen. Dort finden die Fachkräfte viele Ansprechpartner und Fachberater zur Unterstützung. Dazu gehört zum Beispiel die katholische Familienberatung oder das Flexihaus zur Gewaltprävention und weiterer Akteure. Im Folgenden sind alle Kooperationspartner laut der Konzeption aufgelistet.

- Kindertageseinrichtungen des Familienzentrums Rheinbogen
- Caritasverband
- Benachbarte Kindertageseinrichtungen
- Erziehungsberatungsstelle (katholische Beratungsstelle für Eltern, Kinder & Jugendliche Erziehungs- und Familienberatung)
- Frühförderzentrum



- Ärzte
- Therapeuten
- Grundschulen
- Berufsfachschulen
- Polizei
- Feuerwehr
- Gesundheitsamt
- Jugendamt
- Spielgruppen aus der Familie



24. Inklusion

„Jedes Kind vereint in seiner Person eine Vielfalt von Merkmalen wie Geschlecht, Familienkultur, Alter, Sprache, Entwicklungsstand u.a.m. und hat somit Mehrfachzugehörigkeiten.

Auch eine Behinderung ist ein möglicher Aspekt dieser Vielfalt.

Eine inklusiv ausgerichtete Pädagogik zielt darauf ab, jedem Kind die gleiche Achtung zu geben, ihm Teilhabe und Lernen zu ermöglichen und ihm hierzu die erforderliche Unterstützung zukommen zu lassen.“

Unser pädagogisches Handeln orientiert sich an den Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes, indem wir geeignete Rahmenbedingungen schaffen, in denen es sich sicher und wohl fühlen sowie explorativ lernen kann. Jedes Kind wird in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen und gefördert. Damit Inklusion gelingen kann, ist es essenziell, Diskriminierung, Ungerechtigkeiten und strukturelle Barrieren abzubauen. Kein Kind soll das Gefühl haben, dass es aufgrund individueller Unterschiede nicht dazugehört. Inklusion bedeutet, dass alle Kinder einbezogen werden – nicht nur jene mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen. Vielfalt wird als Bereicherung und Chance verstanden, die den Kita-Alltag prägt und bereichert.

Kinder mit unterschiedlichen Bedürfnissen profitieren von individualisierten Lernangeboten, die sowohl strukturierte als auch freie Bildungsphasen beinhalten. Durch differenzierte Angebote können die Stärken jedes Kindes gezielt gefördert und Lernhindernisse abgebaut werden. Zudem ist eine enge Zusammenarbeit mit Therapeuten, dem Frühförderzentrum und weiteren Unterstützungssystemen ein zentraler Bestandteil unserer inklusiven Arbeit.

Kinder erfahren in unserer Einrichtung, dass Menschen trotz ihrer Unterschiede – sei es hinsichtlich Geschlechtes, psychischer und physischer Verfassung, kultureller und religiöser Prägung, Sprache oder sozialer Herkunft – in ihrem Kern gleich sind. Alle Menschen haben individuelle Bedürfnisse und Interessen, die respektiert werden müssen.

Um dieser Vielfalt gerecht zu werden, bieten wir den Kindern die Möglichkeit, an allen Gruppen- und bereichsübergreifenden Aktivitäten des Kita-Alltags teilzunehmen. Falls



ein Kind Unterstützung benötigt, erhält es diese in selbstverständlicher Weise. Ebenso sollen die Kinder lernen, dass es vollkommen normal ist, um Hilfe zu bitten. Gleichzeitig wird Rücksicht auf individuelle Bedürfnisse genommen, indem Rückzugsorte und Entspannungsangebote zur Verfügung stehen. Soziale Interaktion und gemeinsames Lernen sind zentrale Bestandteile unseres Konzepts, da Kinder durch den Austausch mit anderen Individuen wertvolle Erfahrungen sammeln und voneinander lernen.

Jedes Kind vereint in seiner Person eine Vielfalt individueller Merkmale, darunter Geschlecht, Familienkultur, Alter, Sprache und Entwicklungsstand. Diese Vielfalt schließt auch Kinder mit Behinderungen ein. Eine inklusionsorientierte Pädagogik hat das Ziel, allen Kindern mit gleicher Wertschätzung zu begegnen, ihnen uneingeschränkte Teilhabe zu ermöglichen und sie in ihren individuellen Entwicklungsprozessen gezielt zu unterstützen. Um eine gelungene Inklusion sicherzustellen, legen wir besonderen Wert auf eine vorbereitete Umgebung, die für alle Kinder ansprechend, anregend und zugänglich ist. Dazu gehören angepasste Spiel- und Lernmaterialien sowie alternative Kommunikationsformen wie Bildkarten für Kinder mit Sprachbarrieren.

Inklusion bedeutet auch, dass alle Kinder ein Recht auf hochwertige Bildung haben, unabhängig von ihrer religiösen oder ethnischen Zugehörigkeit, ihrem Geschlecht, ihrer sozioökonomischen Situation oder anderen individuellen Voraussetzungen.

Ein weiterer zentraler Aspekt unseres inklusiven Leitbildes ist die aktive Einbindung der Familien in das Kita-Geschehen. Dies geschieht durch die Teilnahme an Festen, Feiern, ausgewählten Ausflügen und Projekten. Um die Zugehörigkeit jedes Kindes und seiner Familie zu stärken, werden visuelle Elemente wie Familienfotos in den Räumlichkeiten der Kita präsentiert.

Das pädagogische Fachkräfteteam agiert mit einer inklusiven Haltung, die sich in ihren Aufgaben, Kompetenzen und im Umgang mit den Kindern widerspiegelt. Die Fachkräfte tragen dazu bei, inklusive Bildungsprozesse aktiv zu gestalten und die Teilhabe aller Kinder zu fördern. Eine wertschätzende Haltung gegenüber Vielfalt ist eine wesentliche Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung von Inklusion. Regelmäßige Weiterbildungen und Fortbildungen im Bereich der Inklusionspädagogik ermöglichen den Fachkräften eine kontinuierliche Professionalisierung und Erweiterung ihrer Handlungskompetenzen. Zusätzlich legen wir Wert auf die Reflexion unserer eigenen Praxis



durch regelmäßige Teamgespräche und Supervision. Hierbei werden Herausforderungen analysiert und Lösungen entwickelt, um eine fortlaufende Qualitätssteigerung in unserer inklusiven Arbeit zu gewährleisten.

Inklusion wird in unserer Kindertagesstätte als selbstverständliches Miteinander gelebt. Klare Strukturen bieten den Kindern Orientierung und stärken ihr Gefühl von Gemeinschaft. Gleichzeitig wird ihnen der Raum gegeben, sich individuell zu entfalten.

Unser Ziel ist es, inklusive Werte wie Integrität, Gemeinschaft, Gleichbehandlung, Teilhabe, Gerechtigkeit und die Anerkennung von Vielfalt weiterzuentwickeln und eine Reduzierung von Exklusion zu erreichen. Dies gelingt durch die kontinuierliche Weiterentwicklung unseres Konzepts, den Einsatz eines professionellen Teams und die Nutzung finanzieller Förderungen zur Schaffung optimaler Rahmenbedingungen für eine gelebte Inklusion.

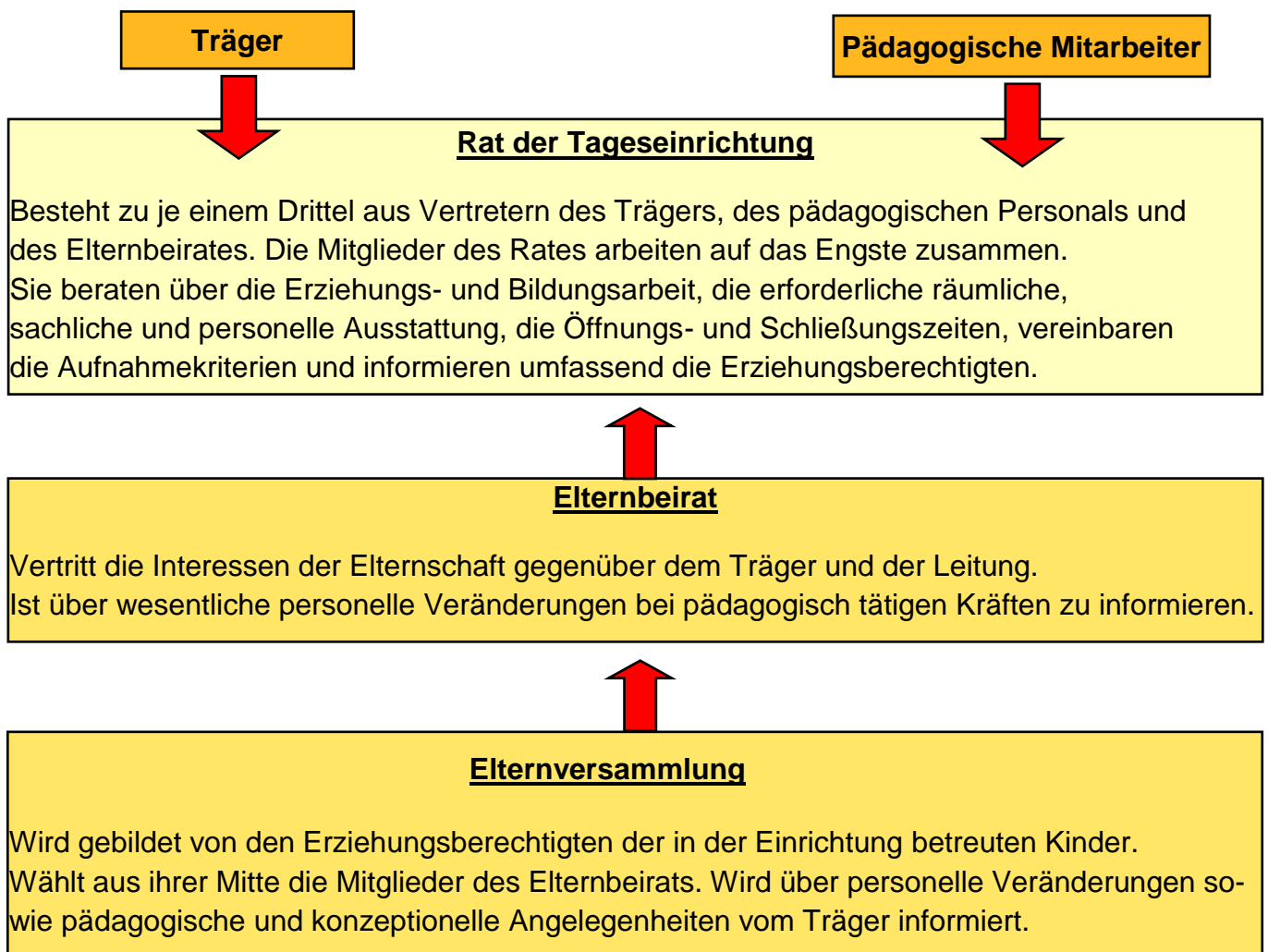
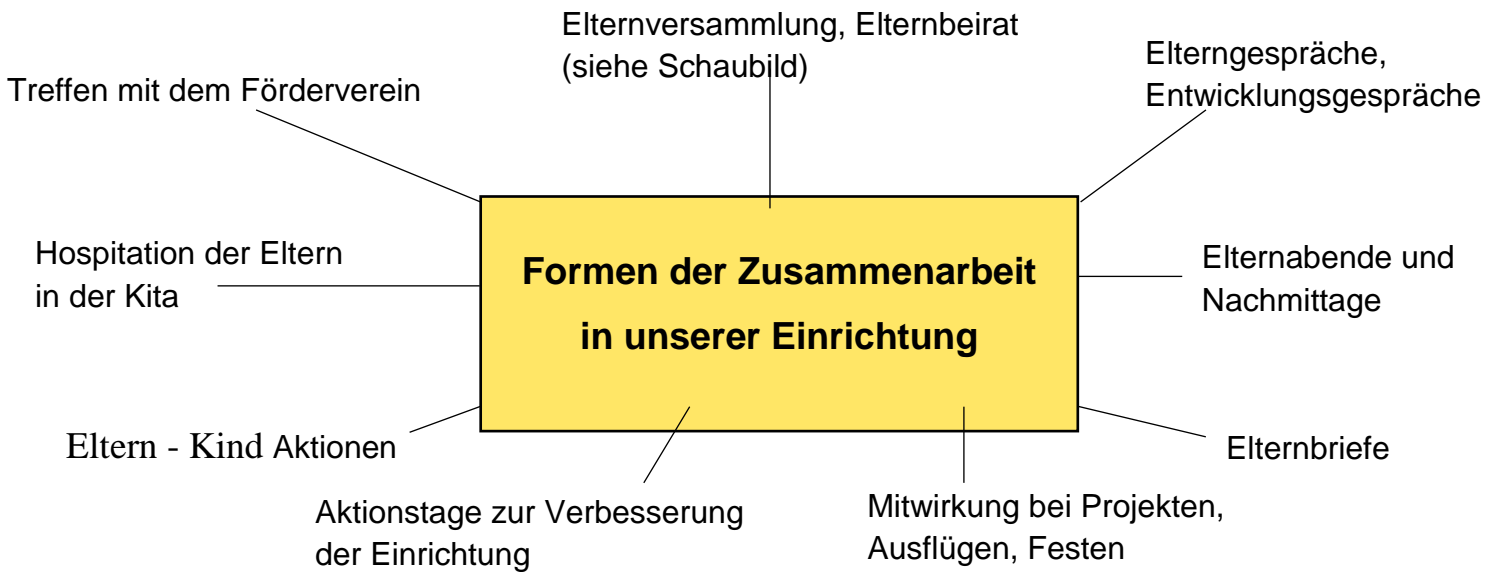


25. 12 Forderungen eines Kindes an seine Eltern/Erzieher

1. *Verwöhne mich nicht!*
Ich weiß genau, dass ich nicht alles bekommen kann - ich will dich nur auf die Probe stellen
2. *Sei nicht ängstlich, im Umgang mit mir standhaft zu bleiben!*
Mir ist Haltung wichtig, weil ich mich dann sicherer fühle.
3. *Weise mich nicht im Beisein anderer zurecht, wenn es sich vermeiden lässt!*
Ich werde deinen Worten mehr Bedeutung schenken, wenn du zu mir leise und unter vier Augen sprichst.
4. *Sei nicht fassungslos, wenn ich zu dir sage: „Ich hasse Dich!“*
Ich hasse nicht dich, sondern deine Macht, meine Pläne zu durchkreuzen.
5. *Bewahre mich nicht immer vor den Folgen meines Tuns!*
Ich muss auch peinliche und schmerzhaft Erfahrungen machen, um innerlich zu reifen.
6. *Meckere nicht ständig!*
Ansonsten schütze ich mich damit, dass ich mich taub stelle.
7. *Mache keine vorschnellen Versprechungen!*
Wenn du dich nicht an deine Versprechungen hältst, fühle ich mich schrecklich im Stich gelassen.
8. *Sei nicht inkonsequent!*
Das macht mich unsicher und ich verliere mein Vertrauen zu dir.
9. *Unterbrich mich nicht und höre mir zu, wenn ich Fragen stelle!*
Sonst wende ich mich an andere, um dort meine Informationen zu bekommen.
10. *Lache nicht über meine Ängste!*
Sie sind erschreckend echt, aber du kannst mir helfen, wenn du versuchst, mich ernst zu nehmen.
11. *Denke nicht, dass es unter deiner Würde sei, dich bei mir zu entschuldigen!*
Ehrliche Entschuldigungen erwecken bei mir ein Gefühl von Zuneigung und Verständnis.
12. *Versuche nicht, so zu tun als seist du perfekt oder unfehlbar!*
Der Schock ist groß, wenn ich herausfinde, dass du es doch nicht bist.



26. Zusammenarbeit Kita – Eltern





27. Förderverein Katholischer Kindergarten St. Joseph Köln - Rodenkirchen e.V.

Der Förderverein Katholischer Kindergarten St. Joseph Köln Rodenkirchen, im Folgenden kurz Förderverein genannt, wurde im Jahr 2005 von engagierten Eltern gegründet.

Seitdem unterstützt der Förderverein die Arbeit und Ausstattung des Kindergartens.

Jeder kann Mitglied im Förderverein werden, der Mitgliedsbeitrag beträgt mindestens EUR 2,00 im Monat. Der daraus resultierende Mindestbeitrag von EUR 24,00 wird jährlich per Lastschrift eingezogen.

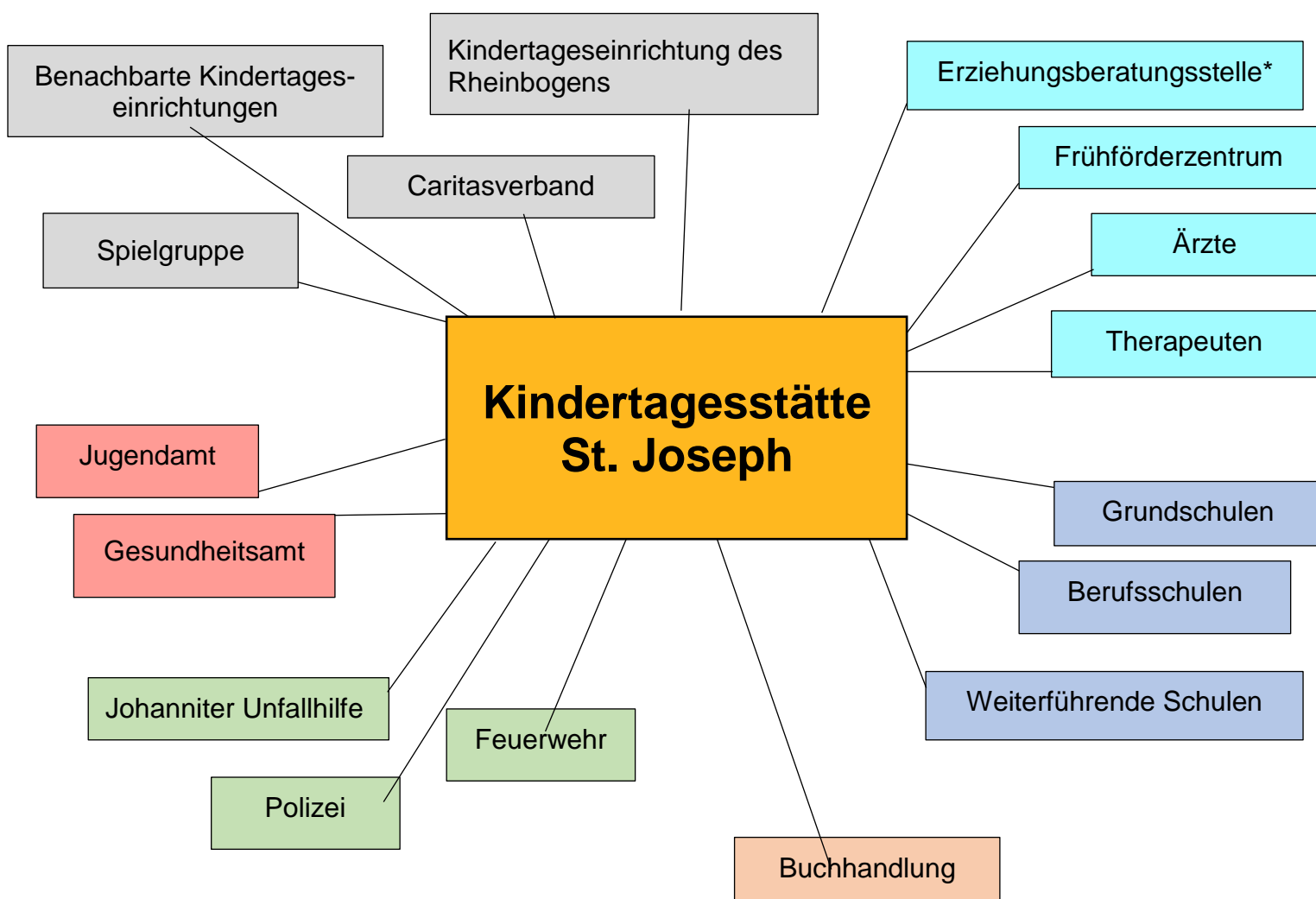
Der Vorstand des Fördervereins und das Kindergartenteam stehen in einem engen Verhältnis, es findet ein reger Austausch statt, um den Kindern eine bestmögliche Ausstattung zu ermöglichen.

Bisher konnten schon einige erfolgreiche Projekte umgesetzt und unterstützt werden: im Außengelände befinden sich unter anderem eine große Wippe, eine Matschanlage und diverse kleine Spielfahrzeuge stehen zur Verfügung.

Der Förderverein wird in den folgenden Jahren weiter um Mitglieder werben, so dass durch ansteigende Einnahmen den Kindern weitere Projekte ermöglicht werden können.



28. Kooperation mit anderen Institutionen



*Katholische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche
Erziehungs- und Familienberatung
Arnold- von-Siegen-Str. 5, 50678 Köln
Tel.: 0221/ 60 60 85 4-0 /Fax: 0221/ 60 60 85 4-44



Wir vermitteln Familien an diese Beratungsstelle bei:

- Allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung
- Problemen im alltäglichen Umgang miteinander
- Persönlichen und familiären Problemen
- Problemen im Kindergarten
- Gewalt, Vernachlässigung und sexuellem Missbrauch
- Fragen zur Trennung, Scheidung und Ausübung der elterlichen Sorge

29. Öffentlichkeitsarbeit

- Internetauftritt
- Pressemitteilungen
- Familienmessen
- Pfarrfest
- Schaukasten
- Förderverein
- Programmübersicht „Katholisches Familienzentrum Rheinbogen“



30. Kinderschutz/Partizipation/Beschwerdemanagement/ Qualitätssicherung

Kinderschutz:

Die Beauftragte unseres Familienzentrums zum Thema „Kinderschutz“ ist Ansprechpartnerin für alle Mitarbeiterinnen unserer vier Kitas im Rheinbogen und hängt im Büro an der Pinnwand. Das Verfahren bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung ist allen bekannt, ebenso die Arbeitshilfe zum Kinderschutz in Kitas der Stadt Köln. Die Telefonnummer des GSD (Gefährdungsmeldung-Sofort-Dienst) hängt an der Pinnwand im Büro. Zudem haben alle Mitarbeiterinnen an einer Präventionsschulung des Erzbistums Köln teilgenommen und erfrischen diese alle fünf Jahre. Zusätzlich unterschreiben sie eine Selbstverpflichtungserklärung. Das erweiterte Führungszeugnis muss vor Dienstbeginn vorliegen und wird auch alle fünf Jahre erneuert. Durch diese inklusiven Maßnahmen gewährleisten wir, dass alle Mitarbeitenden, unabhängig von Hintergrund oder Erfahrung, gleichberechtigt in den Schutz und die Sicherheit der Kinder eingebunden sind und Verantwortung übernehmen – ein wichtiger Bestandteil unserer inklusiven Arbeitsweise, die den Schutz aller Kinder fördert.

Partizipation:

Partizipation ist unter anderem schon in unserem religionspädagogischen Konzept verankert. Sie bedingt einen wertschätzenden und respektvollen Umgang auf Augenhöhe und setzt demokratisches Handeln sowie Empathie voraus. In unserer Einrichtung wird Partizipation inklusiv umgesetzt, indem alle Kinder, unabhängig von ihren individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen, die Möglichkeit haben, Raum, Spiel, Spielpartner und Zeit innerhalb des Freispiels frei zu wählen. Sie können aus vielfältigen, ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechenden Angeboten wählen. Die Kinder erleben, dass sie von den Fachkräften gehört werden und ihre Meinung wichtig ist. Dabei berücksichtigen wir die unterschiedlichen Bedürfnisse und ermöglichen eine gleichwertige Teilnahme.

Die Gesundheit und Sicherheit der Kinder geben einen entsprechenden Rahmen vor. Ebenso bestimmen die Kinder ihre Frühstückszeit selbst. Sie werden in den Prozess des Erarbeitens und Reflektierens von Regeln einbezogen und haben die Möglichkeit, diese aktiv mitzugestalten. Auch beim Erstellen des Speiseplans wirken einige Kinder, stellvertretend für alle, mit. Wir verstehen uns als Begleiter*innen der Kinder und akzeptieren ihre Wünsche und Erwartungen. Die Kinder entscheiden, ob sie aktiv am Stuhlkreis teilnehmen oder nur zusehen. Dies gilt für alle Altersstufen und fördert die individuelle Entscheidungskraft jedes Kindes. Sie entscheiden auch, was und wie viel sie essen möchten, wie viel Nähe sie zulassen und wann sie Ruhephasen einlegen.

In der alltäglichen Arbeit unterstützen wir die Entwicklung folgender Kompetenzen: Entscheidungsfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Kommunikationsfähigkeit, Problemlösefähigkeit und die Fähigkeit, eigene Wünsche wahrzunehmen sowie zu



kommunizieren. Durch unsere inklusiven Ansätze stellen wir sicher, dass alle Kinder in ihrer Vielfalt und mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen gleichberechtigt am Partizipationsprozess teilnehmen können. Die Beachtung der Kinderrechte ist selbstverständlich!

Beschwerdemanagement:

Im regelmäßigen Stuhlkreis/Morgenkreis haben die Kinder nicht nur die Möglichkeit zur Mitbestimmung, sondern auch die Gelegenheit, Kritik und Beschwerden zu äußern. Wir hören allen Kindern aktiv zu, nehmen ihre Äußerungen ernst und sorgen dafür, dass jeder, unabhängig von individuellen Fähigkeiten und Ausdrucksmöglichkeiten, die Möglichkeit hat, sich zu äußern. Jede Erzieherin/jeder Erzieher ist Ansprechpartner*in für alle Kinder, die selbst entscheiden, bei wem sie Kritik und Beschwerden äußern möchten. Gemeinsam werden dann Lösungsvorschläge erarbeitet. Entscheidungen für die Gruppe und/oder die Kita werden mit den Kindern besprochen und demokratisch abgestimmt (z. B. durch Handzeichen, mit Gegenständen, bestimmte Platzwahl...).

Besonderes Augenmerk legen wir auf inklusiv gestaltete Gesprächsprozesse, bei denen alle Kinder, auch solche mit besonderen Bedürfnissen oder Einschränkungen, gleichermaßen einbezogen werden. Bei unseren U3-Kindern achten wir besonders auf nonverbale Äußerungen und nehmen diese ebenso ernst. Wir sorgen dafür, dass auch Kinder, die sich nicht verbal äußern können, in den Beschwerdeprozess einbezogen werden. Ihre Wünsche und Bedürfnisse werden wahrgenommen und berücksichtigt.

Die Eltern können Sprechzeiten bei der Leiterin der Einrichtung und bei den Erzieher/innen vereinbaren. Die Leiterin trifft sich regelmäßig mit den Elternvertreterinnen und tauscht sich aus. Die Termine werden den Eltern rechtzeitig bekannt gegeben, mit der Bitte, Vorschläge und/oder Kritik den Elternvertreterinnen mitzuteilen. Die Erzieher/innen nehmen sich Zeit für Tür- und Angelgespräche. Zudem gibt es im Eingangsbereich einen Elternbriefkasten und regelmäßig eine Befragung der Eltern (Elternfragebogen). Einmal im Jahr finden Entwicklungs- und Elterngespräche statt, die inklusiv gestaltet sind und allen Eltern, unabhängig von ihrer individuellen Situation, die Möglichkeit geben, ihre Anliegen zu äußern. Durch diese inklusiven Maßnahmen stellen wir sicher, dass jede Stimme gehört wird und alle Beteiligten gleichwertig in den Entscheidungsprozess einbezogen werden.

Qualitätssicherung:

Wir reflektieren regelmäßig in Teamsitzungen unsere pädagogische Arbeit und führen Protokolle zur Sicherung der Qualität. Konzeptionstage nutzen wir zur Überarbeitung und Ergänzung der bestehenden Konzeption, aber auch zur Reflexion unseres pädagogischen Handelns und unserer Angebote, wobei wir den inklusiven Ansatz besonders in den Fokus stellen. Wir überprüfen, inwiefern unsere Konzepte und Angebote den Bedürfnissen aller Kinder gerecht werden – unabhängig von ihren individuellen Fähigkeiten, kulturellen Hintergründen, sprachlichen Voraussetzungen oder



körperlichen Einschränkungen. Dabei stellen wir sicher, dass Barrieren abgebaut werden und jedes Kind gleichberechtigt teilnehmen kann.

Vorschläge und/oder Kritik von Eltern (z. B. durch den Feedbackkasten, Treffen mit Elternvertretern) und Kindern nehmen wir ernst und beraten darüber im Team. Besonders wichtig ist es uns, dass auch Kinder mit besonderen Bedürfnissen oder nicht verbalen Ausdrucksmöglichkeiten eine Stimme in diesem Prozess haben. Wir sorgen dafür, dass ihre Erfahrungen und Anliegen gehört und berücksichtigt werden. Um eine inklusive und partizipative Feedbackkultur zu gewährleisten, integrieren wir bei Bedarf unterstützende Kommunikationsmethoden wie Bildkarten oder alternative Kommunikationshilfsmittel.

Alle Mitarbeiterinnen nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil, die nicht nur allgemeine pädagogische Themen, sondern auch spezifische Inklusionsthemen wie Vielfalt, interkulturelle Kompetenzen und den Umgang mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Herausforderungen umfassen. Diese Fortbildungen ermöglichen es uns, inklusiv zu arbeiten und den unterschiedlichen Bedürfnissen aller Kinder gerecht zu werden. Nach jeder Fortbildung informieren die Mitarbeiterinnen das Team über die Inhalte und Umsetzungsmöglichkeiten in der nächsten Teamsitzung. So stellen wir sicher, dass alle pädagogischen Fachkräfte kontinuierlich in ihrer Expertise wachsen und ihr Wissen im Hinblick auf inklusive Praxis weiterentwickeln.

Unser Ziel ist es, durch diese inklusiven Maßnahmen die pädagogische Praxis so zu gestalten, dass jedes Kind – unabhängig von seinen individuellen Voraussetzungen – gleichwertig und vollständig an der Gemeinschaft teilhaben kann. Dabei stellen wir sicher, dass alle Lern- und Entwicklungsprozesse individuell unterstützt werden und alle Kinder die gleichen Chancen erhalten, sich in ihrer ganzen Vielfalt zu entfalten.



<https://www.vectorstock.com/royalty-free-vector/teamwork-concept-word-logo-vector-1300101>



31. Quellenangaben

- Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an- Entwurf – Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0-10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen
- Der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule – Frühpädagogische Förderung in altersgemischten Gruppen (Auer) erweiterte Neuauflage
- Entdeckungskiste Jan-Feb. 1996
- Bildungsvereinbarung NRW
- Kinderbildungsgesetz
- Konzeption Kita St. Konrad
- Konzeption Kita St. Remigius
- Konzeption im Klartext
- "Pädagogik der frühen Kindheit" von Christoph G. Röhrs
- "Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters" von Urie Bronfenbrenner
- "Inklusion in der frühkindlichen Bildung" von Christiane Brehmer
- "Bildung und Erziehung im Elementarbereich" von Doris Bühler-Niederberger
- Gemeinsam für Kinder, Diözesan-Caritasverband, Erzbistum Köln
- Für ihr Kind die katholische Tageseinrichtung – Broschüre
- UN – Kinderrechtskonvention
- Kindergarten heute „Partizipation in der Kita“
- Orientierungshilfe Kinderschutz für Kath. Tageseinrichtungen für Kinder im Erzbistum Köln, Caritas
- Arbeitshilfe zur Erstellung einer pädagogischen Konzeption für



Kindertageseinrichtungen in NRW, LVR

- Bundeszentrale für gesundheitlichen Aufklärung
- Infobroschüren von „Zartbitter“
- <https://www.rund-um-kita.de/paedagogische-konzepte-unter-der-lupe-was-ist-eine-inklusive-kita/> (am 06.01.2021)
- <https://www.kita-spatzennest-bonn.de/unsere-inklusive-kita/unsere-konzeption/> (am 06.01.2021)
- https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Nowack_2013.pdf (am 06.01.2021)
- AN ALLE DENKEN
Empfehlung zur Erstellung einer Inklusionspädagogischen Konzeption
LVR Qualität für Menschen